Nr. 196 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 28. August 1931

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Rußland lehnt Polens Vorschlag ab

Rund um den Nichtangriffspakt — Moskaus Antwort Ende der Woche — Ungenügende Vorschläge Polens — Rückwirkung in Deutschland — Litwinow kommt nach Berlin

Kowno. Wie gemeldet wird, wird die russische Antwort auf die polnische Note vom 23. August betreffs den Abschluß eines polnisch-russischen Nichtangriffsvertrages voraussichtlich Ende dieser Woche in Warschau überreicht werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Sowjetregierung, den Pakt nur auf die beiden Länder zu begrenzen.

Moskau lehnt ab!

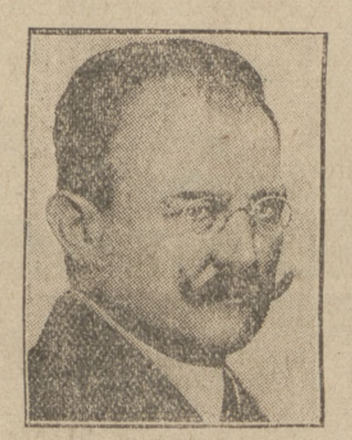
Moskau. Von amtlicher russischer Seite wird zu den polnisch-russischen Verhandlungen eine Mitteilung veröffentlicht, die etwa wie folgt lautet:

„Im Zusammenhang mit den Nachrichten über die Ueberreichung von polnischen Vorschlägen am 23. August in Moskau auf Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes wird von russischer Seite mitgeteilt, daß die übermittelten Vorschläge, denen aus dem Jahre 1926 entsprechend, die seinerzeit von der Sowjetunion abgelehnt worden sind. Die neuen polnischen Vorschläge, die am 23. August von dem polnischen Gesandten Patek übermittelt wurden, enthalten nicht nur die alten Vorschläge, die für die Sowjetregierung unannehmbar waren, sondern darüber hinaus einen neuen Vorschlag, den man nicht als Fortschritt betrachten kann. Aus diesem Grunde kann vorläufig von dem Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes keine Rede sein."

*

Moskau. Die Ablehnung der polnischen Vorschläge für den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspaktes hat in Warschau großes Aufsehen erregt. Es wird erklärt, die Sowjetregierung habe die polnischen Vorschläge abgelehnt, weil sie mit den Richtlinien der Außenpolitik der Sowjetunion nicht in Einklang zu bringen seien. Außerdem sehe man in der Art der Ueberreichung eher ein politisches Manöver der polnischen Diplomatie als den ernsten Wunsch Polens, nach Abschluß eines Vertrages mit Rußland.

Der russische Botschafter in Paris wird die französische Regierung über die Stellungnahme seiner Regierung zur Frage des Nichtangriffspaktes unterrichten.



Gesandter St. Patek

der Geist des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes.

Patek über die polnisch-russischen Verhandlungen

Warschau. Der Moskauer polnische Gesandte Patek erklärte der Presse, sein Vorschlag an die Räteregierung enthalte an und für sich nichts Neues. Die diesbezüglichen Verhandlungen seien bereits 1926 aufgenommen und seit 1927 von ihm selbst fortgeführt worden. Einige Punkte seien noch nicht geklärt. Der Kelloggpakt und das sogenannte Litwinow-Protokoll vom 9. Februar 1929 hätten die Verhandlungen mit der Räteunion behindert. Diese seien aber niemals ganz eingestellt worden. Jetzt habe Patek den Vorschlag erneuert, um die alten Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Opposition und Paktangebot

Die Warschauer Presse zu den polnischen Vorschlägen an Moskau — Pariser Echo

Warschau. Zu den schwebenden polnisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen äußert sich bisher nur die Oppositionspresse, die geschlossen für den baldigen Abschluß der Verhandlungen eintritt. Die Regierungspresse dagegen beschränkt sich lediglich auf die bereits gemeldete Erklärung des Gesandten Patek vor der Presse. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" betont, daß die Warschauer amtlichen Kreise bisher nichts darüber verlauten ließen, welche Gesichtspunkte den polnischen Vorschlag bestimmten. Bekannt sei aber, daß er sich der Verhandlungsgrundlage der letzten Jahre anpasse. Die polnische Diplomatie habe in den Besprechungen mit den Sowjets stets den Grundsatz der gemeinsamen Front mit den baltischen Staaten sowie mit Rumänien betont. Die „Rzeczpospolita", das Blatt der Klerikalen, hält den Zeitpunkt des polnischen Vorschlages für ungünstig, weil es den Sowjets im Augenblick darauf ankomme, den Handelsvertrag und den Nichtangriffspakt mit Frankreich abzuschließen. Der sozialistische „Robotnik" ist der Ansicht, daß ein polnisch-russischer Nichtangriffspakt mit Einschluß der baltischen Staaten und Rumänien an sich zwar sehr erwünscht sei, daß sich aber die Sowjets kaum dazu verstehen würden. Das ändere jedoch nichts an der Aufgabe der polnischen Diplomatie, die Verhandlungen im Fluß zu halten. Immerhin wäre ein kleiner Plan besser, als gar keiner. Einem Abkommen zwischen Polen und Sowjetrußland würden sich die baltischen Staaten und Rumänien bald anschließen können. Es käme nur darauf an, daß Polen jetzt rasch handele.

Pariser Echo

Der östliche Nichtangriffspakt.

Paris. Der „Temps" läßt sich aus Warschau melden, daß man dort die mit Moskau geführten Verhandlungen bisher streng geheim gehalten habe. Noch am Tage vor der Ueberreichung des polnischen Vorschlages auf Abschluß des Nichtangriffspaktes habe das Außenministerium alle Verhandlungen abgestritten. Doch habe es den Anschein, als ob in den polnisch-sowjetrussischen Beziehungen in letzter Zeit eine Wendung eingetreten sei. Nach Ansicht politischer Kreise habe Polen offenbar den Wunsch, den Paktvorschlag zum Ausgangspunkt weitgehender politischer Schritte zu machen. Der Wortlaut des Paktvorschlages sei abgefaßt, daß die baltischen Staaten und Rumänien in nächster Zukunft an dem Abkommen teilnehmen könnten. Die Sowjetregierung scheine nunmehr bereit zu sein, den anfangs abgelehnten polnischen Vorschlag zu erörtern. Immerhin mache Rußland den Vorbehalt, mit jedem Staat einzeln zu verhandeln und keinen gemeinsamen Nichtangriffspakt mit seinen Nachbarn abzuschließen. Polen, dem es bereits im Jahre 1929 gelungen sei, Sowjetrußland zum Abschluß eines auf die baltischen Staaten auszudehnenden gemeinsamen Vertrages zu beheben hoffe, wie in amtlichen Kreisen verlaute, den Widerstand der Räteregierung zu brechen. Wenn es jetzt gelinge, einen gemeinsamen Nichtangriffspakt abzuschließen, so werde das ein außerordentlicher Erfolg für die polnische Diplomatie sein. Polen könne damit beweisen, daß es die geeignete Macht sei, um die Befriedung Europas zu verwirklichen. Die polnische Regierung habe den Wunsch gehabt, noch vor der Genfer Ratstagung und vor dem endgültigen Abschluß der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen in Paris zu handeln. Der polnische Vorschlag werde auf jeden Fall sehr bald auf dem Verhandlungswege beraten werden. Außenminister Zaleski, der eine lange Unterredung mit dem Moskauer Gesandten Patek gehabt habe, reise am Donnerstag nach Paris ab, um mit der französischen Regierung eine wichtige Aussprache herbeizuführen. In Genf werde Zaleski dann persönlich mit Litwinow zusammentreffen.

Weise Hilfe!

Wem ist nicht die übliche Bemerkung, weiße Salbe, die niemandem nützt, aber auch nicht schadet, bekannt? Sie ist in Zeiten der allmächtigen Diktatur Staatsweisheit geworden. Als eine gewisse Sanacja ihre Wahlplakate und ihre Aufrufe veröffentlichte, war ihre Forderung, der Ruf nach der Mehrheit im Parlament, welches sie erst kurz vor der Auflösung als das Uebelste aller Mittel hinstellte, mit welchem man das „Volk" zu betrügen versuche. Der neue Sejm, das Gnadengeschenk des Himmels mit einer Regierungsmehrheit, sollte alle Uebel im Staate heilen und dem Bürger selbst eine sorglose Zukunft gestalten. Noch bevor das Budget diesem neuen Sejm vorgelegt wurde, hat man großzügige Unterhaltungen einer Gans mit einem Ferkel als Haushaltsplan diskutiert, und ein weiser Finanzminister behob sich aller Verantwortung dadurch, daß er den Eminenzen der Regierungspartei erklärte, so soll das Budget aussehen, so will mans und so ist es gut. Der Sejm tat, was er nicht unterlassen durfte und wurde in die Ferien geschoben. Die Opposition durfte ihre Staatsweisheit zum Fenster hinausdeklamieren. Man kümmerte sich um ihre Pläne herzlichst wenig. Die Wirklichkeit des Staatslebens belehrte bald die Regierung, daß die Sejmmehrheit als gefügiges Werkzeug noch lange keine Lösung der schwebenden Probleme bedeute und so wurde die Gans vom Ferkel übervorteilt, sie mußte sich etwas der Wirklichkeit anpassen, denn im Volksmund nennt man eben gern einen geistig beschränkten Menschen, eine dumme Gans. Die Regierung hingegen entschloß sich, das Budget zu revidieren, es zu beschneiden und die Lobredner dieses Kurses, soweit sie getreue Beamte waren und für die Sanacja agitierten, bekamen die ersten Preise, in Form von bedeutenden Gehaltsabzügen.

Alle Aktionen der Regierung, bezüglich der Beilegung der Wirtschaftskrise und der hieraus resultierenden Arbeitslosigkeit, haben sich bisher als Fiktionen erwiesen. Barmherzige Kreise kamen auf den Gedanken, eine Hilfsaktion einzuleiten, die im Winter den Arbeitslosen teils durch Kleidung, teils durch Speisung, zu Hilfe kommen wollten. Sie haben nicht daran gedacht, daß eine weise Regierung über alles wacht, wenn sie selbst eine große Enttäuschung über die Versprechungen erlebte. In Balkenschlagern konnte man in der Sanacjapresse lesen, daß die Regierung energische Schritte unternommen habe, um der Arbeitslosigkeit beizukommen, ein besonderes Wirtschaftskomitee sei eingesetzt, und der Ministerrat werde in Kürze zu dem großen Lösungsversuch Stellung nehmen, um, wie man sagt, den Arbeitslosen zu Hilfe zu kommen. Kenner wußten, daß, außer der „Energie", ein praktisches Ergebnis nicht gezeitigt wird, denn es handelt sich weniger um eine Hilfsaktion, als um eine nun, sagen wir, Durchkreuzung einer anderen Aktion, die den Sanacjakreisen nicht genehm ist. Und nun haben wir aus der Dienstagsitzung des Ministerrats erfahren, daß die Vorschläge unterbreitet und begründet sind, daß aber bindende Beschlüsse bisher nicht gefaßt wurden. Die Regierungspresse war bescheiden genug, nicht zuviel von diesen Vorschlägen zu verraten, aber da man die Rettung in der Tasche trägt, so sickern doch da und dort einige dieser Weisheiten durch, die man als sehr, sehr bescheiden betrachten muß und wenn man sich in Regierungskreisen nur bemüht hätte, eine sehr wenig begabte Gewerkschaftspresse des eigenen Lagers zu lesen, da hätte man in den verschiedensten Varianten dargestellt gesehen, wie man der Arbeitslosigkeit steuern kann. Von einem ministeriellen Wirtschaftskomitee haben wir allerdings reiflichere Pläne, und vor allem sofort realisierbar, erwartet.

Dieses Kabinett der moralischen Sanierung hat für sich den Vorzug, daß es die Vollzugsgarde einer Persönlichkeit ist, die die Geschicke des polnischen Staates leitet. Diese Person und dessen Regierung, braucht nicht die Beschlüsse irgend einer Volksvertretung abzuwarten, sie kann handeln. Als die energischen Maßnahmen angekündigt wurden, durfte man erwarten, daß ihr unmittelbar die Hilfe folgen wird. Und nun muß man von einer starken Regierung erfahren, daß es nicht einmal in ihrer Absicht liegt, ihre Vorschläge, zur Behebung der Arbeitslosigkeit, zwangsweise durchzuführen, daß sie nur um Unterstützung ihrer Pläne bittet, bei all den Kreisen, über die sie als starke Regierung zu gebieten behauptet. Und wir sehen in kurzer Ferne schon jene Anbiederung kommen, daß man gerade auf die Elemente zurückgreifen wird, deren Hilfsaktion zu durchkreuzen, man groß-

zügig ausgezogen ist. Ja, das sind so Fehlschläge der diktatorischen Maßnahmen, denn eine starke Regierung darf nicht um Unterstützung bitten, sondern muß, ihrem System entsprechend, folgerichtig handeln. Und in den angekündigten Vorschlägen liegen soviel Illusionen, daß man mit einer boshaften Bemerkung über sie zur Tagesordnung hinweggehen könnte, wenn das Problem, welches uns alle bedrückt und unerbitterlich beschäftigt, nicht so ernst wäre.

In welcher Richtung gehen nun diese Vorschläge, wobei wir das öffentliche Hilfswerk der Karitas, die hinzugezogen werden soll, zunächst ganz ausschalten. Man will unverheiratete Arbeitskräfte ihrer Beschäftigung entheben und dafür verheiratete Familienväter in diese geschaffenen Arbeitsstellen versetzen, jugendliche durch ältere Arbeitskräfte auswechseln. Wie glaubt man, mit diesen Mitteln die Zahl der Arbeitslosen einzuschränken, oder weiß man nicht, daß der Hunger den Ledigen genau so quält, wie den Familienvater und haben die jungen Menschen kein Recht auf Arbeit? — Handelte es sich um Zahlen, die der Berücksichtigung wert wären, so könnte man schließlich über ein solches Problem diskutieren, aber man kann auch leicht auf den Gedanken kommen, und die Folgen sind unausbleiblich, daß man auf diese Weise eine Lohnsenkung herbeiführen kann. Dann hat man in Erwägung gezogen, die Arbeitszeit zu verkürzen, und zwar statt drei Schichten, in stationären Betrieben, vier Schichten zu 6 Stunden einzuführen, aber auch hier geht man dem wichtigsten Problem aus dem Wege, wie man die Lohnhöhe bemessen will. Denn während man Arbeitsstellen schafft, vermindert man die Konsumfähigkeit des Arbeiters, was letzten Endes doch zum Schaden der Allgemeinheit ausarten muß. Schließlich will man die kleinen Häusler und Ackerbesitzer der Arbeitsstätte entheben, ohne wieder daran zu denken, wie man ihnen ein Einkommen besorgt, für welches sie ihre Existenz bestreiten können. Daß man an die Beseitigung der Ueberstunden gehen will, ist sehr erfreulich, aber auch hier spricht wiederum die Lohnfrage mit, denn die meisten Ueberstunden werden ja in verschiedenen Betrieben nur deshalb verfahren, weil man keine höheren Löhne zahlen will und die Ueberstunden geradezu als eine Art Auslösung gelten, um das Existenzminimum zu erreichen. Mit diesen Vorschlägen ist es, als wenn man nach dem Monde mit faulen Aepfeln schmeißen wollte, in der Annahme, daß man dadurch sein mattes Licht erlischt.

Endlich kommt man auf den Gedanken, daß man die Steuerrückstände erfaßt, die schon eine Milliarde Zloty betragen sollen, die Einkommensteuer nochmals besteuert und neue Steuern auf Tantieme setzt, etwas spät, nachdem der Schlesische Sejm bereits die Initiative ergriffen hat, die aber vom Wojewoden, unter Berufung auf die Warschauer Regierung, bisher verhindert worden ist. Bei der Eintreibung der Steuerrückstände wird die Regierung ihr blaues Wunder erleben, und sie kann höchstens das erlangen, daß mehr Betriebe stillgelegt werden, damit automatisch die Arbeitslosigkeit sich steigern wird. Es ist nicht viel Weisheit, was uns die energische Kommission vorzuschlagen hat. Eine starke Regierung hätte nicht erst eine Komitee berufen, sondern handeln sollen, denn sie hat angeblich die Machtmittel dazu. Mit schönen Worten hat man noch keine Hungernden gestillt, und bestenfalls wird diese ganze Hilfsaktion für die Arbeitslosigkeit jene weiße Salbe sein, die zwar nichts nützt, aber der starken Regierung ein großes Armutszeugnis ausstellen kann. —ll.

Litwinow kommt nach Berlin

Berlin. **Wie wir erfahren, wird außer dem deutschen Botschafter in Moskau von Dircksen, der morgen in Berlin eintrifft, für Freitag der russische Volkskommissar Litwinow erwartet. Er macht auf der Fahrt zu der Tagung des Europaausschusses in Genf in Berlin Station und wird selbstverständlich Gelegenheit nehmen, mit dem Reichsaußenminister über die Probleme zu sprechen, die Deutschland und Rußland augenblicklich besonders interessieren. Es liegt nahe, daß dazu auch die Verhandlungen gehören, die augenblicklich zwischen Rußland und anderen Mächten schweben.**

Vorbereitungen für die Präsidentenwahl in Argentinien

Buenos Aires. Wie die „Prensa" meldet, hat sich die provisorische Regierung nunmehr, dem Druck der öffentlichen Meinung nachgebend, entschlossen, die Wahlmännerwahlen zur Präsidentschaft gleichzeitig mit den Kongreßwahlen am 8. November stattfinden zu lassen. Die Wahl des argentinischen Präsidenten ist indirekt und geschieht durch Wahlmänner.

Hugenbergs Bettelgang

Berlin. Wie wir erfahren, wird der Führer der DNVP., Geheimrat Hugenberg, Donnerstag nachmittag vom Reichskanzler empfangen werden. Von diesem Besuch war bekanntlich bereits vor 14 Tagen die Rede im Anschluß an den Empfang Geheimrat Hugenbergs durch den Reichspräsidenten. In politischen Kreisen wird erklärt, daß man hinter dem morgigen Besuch keineswegs wieder eine bevorstehende Umbildung der Regierung vermuten dürfe. Es wird darauf hingewiesen, daß Dr. Brüning auch in Stuttgart eine solche Umbildung ausdrücklich abgelehnt hat. Es ist selbstverständlich, daß der Kanzler sich über die Ansichten informiert, die in den der Regierung rechts und links benachbarten Parteien herrschen, ohne daß man daraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen braucht.



Ungarns neuer Gesandter für Berlin
soll der frühere Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg werden.

Macdonald an die Arbeiterpartei

Ein bedeutsamer Brief — Bitte um Zurückhaltung der Entscheidung — Die Haltung der Gewerkschaften — Entschiedener Kampf der „Nationalregierung"

London. Ministerpräsident Macdonald hat am Mittwoch vormittag an die einzelnen Parlamentsmitglieder der Arbeiterpartei ein persönliches Schreiben gerichtet, in dem er den Abgeordneten eine Uebersicht über die Ereignisse der letzten Wochen gibt und ihnen die Beweggründe für seine und seiner Ministerkollegen Handlungsweise darlegt. Er bitte sie in ernsten Worten dringend darum, ihre Entscheidung über die bevorstehenden Maßnahmen aufzuschieben, bis auf der nächsten Parlamentssitzung sich der Regierung eine Gelegenheit geboten haben wird, die Lage zu klären und die genauen Einzelheiten dem Parlament zu unterbreiten. Macdonald hofft, daß bis dahin auf beiden Seiten der Kampf so geführt werde, daß die schwerwiegenden Probleme in leidenschaftsloser Weise besprochen werden könnten. Einer der bemerkenswertesten Punkte aus Macdonalds Brief ist seine Erklärung, daß sich die Krise mit Riesenschritten näherte und daß es sich zuletzt nur noch um Stunden gehandelt habe. Die Regierung hätte ihr Alleräußerstes getan, um zu anderen Hilfsmitteln Zuflucht zu nehmen, doch wäre ihr dies nicht gelungen und aus diesem Grunde hätte sie die Konsequenzen ziehen müssen.

Entschiedene Kampfansage

London. Vor der gemeinsamen Sitzung des Generalrates der Gewerkschaften mit dem Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei und dem ständigen beratenden Ausschuß der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei, die am Mittwoch nachmittag über vier Stunden lang tagte, wurde eine offizielle Erklärung herausgegeben, die besagt, daß die drei Organisationen einstimmig der Ansicht seien, daß die Nationalregierung sowohl im Parlament wie durch die Arbeiterbewegung im ganzen Lande auf das Entschiedenste zu bekämpfen sei. Die Organisationen drückten denjenigen arbeiterparteilichen Ministern, die sich geweigert hätten, ihre Unterstützung der neuen Regierung zu geben, ihre volle Zustimmung aus und empfehlen der Unterhausfraktion der Arbeiterpartei, sich als offizielle parlamentarische Opposition zu konstituieren.

Auf der Versammlung waren 6 Minister des alten Kabinetts einschließlich Henderson, Greenwood, Alexander und Clynes anwesend, während Macdonald, Snowden und Thomas ihr selbstverständlich ferngeblieben waren. Es heißt, daß die Entscheidung über einen möglichen Ausschluß dieser Minister aus der Arbeiterpartei auf dem Gewerkschaftskongreß am 7. September in Bristol entschieden werden wird.

Die genannten Organisationen werden sich jeden Angriff auf eine Abänderung der bestehenden Gesetzgebung hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung auf das Entschiedenste widersetzen. Man rechnet damit, daß auf der am Freitag stattfindenden Vollversammlung der parlamentarischen Arbeiterpartei die Führer für den bevorstehenden Oppositionsfeldzug ernannt werden.



Oben: Ramsay Macdonald, Ministerpräsident; Baldwin, Geheimsiegelbewahrer; Neville Chamberlain, Arbeitsminister; Lord Reading, Staatssekretär des Aeußern. **Unten:** Sankey, Londkanzler; Snowden, Schatzkanzler; Thomas, Staatssekretär für die Dominien; Hailsham, Präsident des Geheimen Staatsrats.

Massenflucht aus Polen?

Uebertritt polnischer Staatsangehöriger in sowjetrussisches Gebiet

Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet in der letzten Zeit von der sowjetrussischen Grenze zu Polen Massenüberschreitungen der Grenze durch Ueberläufer aus Polen auf das Gebiet der Weißrussischen Sowjetrepublik. Allein innerhalb der letzten zehn Tage wurden mehr als 500 Personen durch die Grenzwache angehalten. Am 17. August überschritten z. B. im Bezirk Pleschenize 163 Personen die Grenze angeführt von Bewaffneten, um sich gegen die polnische Grenzwache schützen zu können. Im gleichen Bezirk kamen am 19. August 147 Personen über die Grenze. Sie wurden von der polnischen Grenzwache durch Gewehrfeuer sogar bis auf Sowjetgebiet verfolgt. Zwei von polnischen Grenzsoldaten geschleuderte Handgranaten explodierten im Gebiet der Weißrussischen Sowjetrepublik. Die Ueberläufer waren meist Arbeiter und arme Bauern. Sie begründeten ihre Flucht aus Polen mit der dort herrschenden Arbeitslosigkeit und mit ihrer Abneigung, in der polnischen Armee zu dienen. Nach weiteren Angaben dieser Ueberläufer soll unter der Grenzbevölkerung Polens die Stimmung zum Uebertritt nach Sowjetrußland geradezu Massencharakter annehmen.

Deutscher Protest in Kanton überreicht

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Schanghai übermittelte der deutsche Konsul in Kanton der Regierung einen Protest gegen den Boykott deutscher Waren, und verlangte sofortige Maßnahmen zur Aufhebung des Boykotts. Die Antwort der Kantonregierung auf die deutsche Note wird voraussichtlich am Freitag erfolgen. In Kanton selbst ist man mit dem Boykott unzufrieden. Es soll ein Ausschuß gebildet werden, der die Beschuldigungen gegen Deutschland nachprüfen soll.

Unterdrückte Revolte in Lissabon

Paris. Wie Havas aus Lissabon meldet, sind heute morgen um 6 Uhr Zivilisten in die Kaserne des 3. Artillerie-Regiments eingedrungen und haben die wachthabenden Offiziere und das Regiment überwältigt. Die Regierung hat mit den übrigen Streitkräften der Lissaboner Garnison, mit der Polizei und mit der republikanischen Garde die Rebellen bekämpft und besiegt. Die Rebellen haben sich ergeben. Ihre Führer, unter ihnen der Oberst Diaz Antanes, sind verhaftet worden.

Am 2. September Haager Gutachten

Berlin. Von anderer Seite wird gemeldet, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes über die deutsch-österreichische Zollunion werde erst so spät erstattet werden, daß die Verhandlung vor dem Völkerbundsrat nicht vor Mitte September möglich sei. Wie wir demgegenüber von unterrichteter Seite erfahren, hat der Generalsekretär des Haager Gerichtshofes dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß alles geschehen werde, um das Gutachten für den 2. September fertigzustellen. Am 3. September beginnt der Völkerbundsrat. Er kann sich also dann doch noch in dieser Tagung mit der Angelegenheit befassen. Der Haager Gerichtshof will sogar auf alle entbehrlichen Formalitäten verzichten, z. B. auf die sofortige Drucklegung, damit die Uebermittelung nach Genf keine Verzögerung erleidet.

Die Frage der Arbeitslosenunterstützung in England

London. Der Rat der Gewerkschaften ist mit der Ausarbeitung eines Planes zur Schaffung einer Einkommenersatzsteuer beschäftigt, die zur Deckung der Kosten der Arbeitslosenversicherung bestimmt ist. Der Plan wird dem Parlament als Gegenstück zur Herabsetzung der Arbeitslosigkeit vorgelegt werden.

Telegrammwechsel zwischen Brüning und Macdonald

London. Reichskanzler Dr. Brüning hat an Premierminister Macdonald anläßlich des Regierungswechsels ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem er seine Wünsche „für den vollen Erfolg des so eminent wichtigen Unternehmens" ausspricht, das Macdonald „im Interesse seines großen Landes" auf sich genommen habe. In seinem Antworttelegramm erwiderte der Premierminister diese Wünsche mit seinem herzlichsten Dank.

Polnisch-Schlesien

Ja, Du mußt loyal sein!

Wir waren doch in der Vorkriegszeit alle so friedlich zusammen. Haben polnisch und deutsch gesprochen und haben uns vertragen. Nun sind wir bei Polen, die Sehnsucht aller Unerlösten ist in Erfüllung gegangen, aber der Friede, innerhalb der Bevölkerung, ist dahin. Die erlösten Polen sehen nun in jedem Deutschen einen Berliner Agenten, der ihnen die liebe Heimaterde verschachern will. Das ist gewiß ein verbrecherisches Unternehmen. Ja, wenn so im Westmarkenverein von den unerlösten Brüdern jenseits der Oder gesprochen wird, dann ist alles recht, am besten wäre, wenn auch Breslau noch zu Polen gehören würde, dann würden endlich gewisse Patrioten Ruhe geben. Und aus dem Drang nach dem Osten deutscherseits, würde dann ein Drang nach dem Westen polnischerseits. Das wäre so die beste Lösung und wenn die Deutschen, die das polnische Brot essen, zu dieser Erkenntnis kommen, dann sind sie loyal, dann kann man mit ihnen über die deutsch-polnische Verständigung reden. So sagt Antek zum Förster und da er Mitglied des Aufständischenverbandes ist, so muß er das wissen und dem deutschen Förster leuchtet doch das ein, was man in polnischen Kreisen unter loyal versteht.

Diese Anschauung zu widerlegen, würde sehr schwer fallen. Denn wir Polen sind doch Herren im Lande und Ihr „Germans“ eßt unser Brot, daß aber über 35 000 polnische Saisonarbeiter deutsches Brot essen und Tausende von Reichsmark nach Polen heimbringen, das tut nichts, denn sie fordern auch keine Minderheitsschule, sie verlangen auch nicht, daß ihre Sprache als Verständigung mit ihnen gebraucht wird. Sie verständigen sich auf chinesisch, denn das verstehen sie nicht und sind glücklich dabei. Und die Polen sind dabei in Deutschland nicht nur loyal, sie fordern einfach nichts, es sei denn, daß sie im Polenbund organisiert sind und dann erfüllt ihre Wünsche die preußische Regierung in einem Maße, daß sie keinen Raum zur Beschwerde nach Genf haben. Und finden sie wirklich etwas, dann zeigt es sich, daß es nicht der Rede wert war, und noch bevor die Beschwerde zur Verhandlung kommt, ist sie erledigt, erfüllt. Begreiflich, daß man dann in Polnisch-Oberschlesien selbst sehr wuchtig ist, wenn diese „Volksbündler“, diese „Berliner Agenten“, immer wieder wegen ihrer ungerechten Behandlung nach Genf laufen. Dann sieht man weniger nach den Ursachen, die die Beschwerde erzeugt, als nach den Urhebern der Beschwerde und sagt: Nun aber, Herr Staatsanwalt, der kümmert sich um die Aufständischen und das ist ein Orgol, den mußt Du fassen!

Ja, man muß wissen, was loyal ist. Steuern zahlen, bei jeder Gelegenheit Spenden geben, dem Aufständischenverband beitreten, die Kinder, wenn sie auch kein Wort verstehen, in die polnische Schule schicken, nicht aufmucken, zu jedem polnischen Verein Beiträge bezahlen, auch wenn man nicht weiß, wer Pilsudski ist, immer Hoch rufen, bei passender Gelegenheit Fahnen herausstellen und noch dazu sagen, alles wäre besser, wenn nur nicht die Deutschen da wären. Wenn man alle diese Eigenschaften hat, dann ist man ungefähr loyal. Man kann dann die Loyalität um eine Stufe steigern, wenn man die polnische Presse liest, auch wenn man nicht begreift, was drin steht, nach dem Wunsch gewisser Patrioten dem „Kultur- und Wirtschaftsbund“ beitritt und gelegentlich auch ein Telegramm an den Wojewoden schickt, wenn er in Genf weilt, daß die polnische Minderheitenpolitik ein Ideal darstellt, die Aufständischen die reinsten Engel sind und, wenn sie in Wut geraten und einige Deutsche verprügeln, so ist das Gottes Fügung, denn wie wir alle wissen, hat die Regierungspartei bei den Wahlen vor ihren Namen das Wort „christlich“ vorgehängt und das genügt auf alle Fälle, um jeden Zweifel zu beheben, daß diese Lämmer, die für diese Partei bei den Wahlen agitiert haben, niemandem etwas zuleide tun können.

Nach dieser Aufklärung über den Begriff, wer loyal ist, wird man kaum erwarten, daß sich je ein Esel unter den Deutschen findet, der sich als Staatsbürger zu einem Mamelucken herabwürdigen läßt. Und da wir Deutsche gewöhnt sind, daß die Behörden in erster Linie die Verfassung achten, so müssen sie schon selbst daraus die Konsequenzen ziehen, daß sie sich an diese Verfassung halten und den Orgols keine Gelegenheit zu Beschwerden geben! Aber immerhin, wir wissen jetzt wenigstens, was loyal ist!

Beginn der Spielzeit 1931/32

Die neue Spielzeit beginnt am 27. September mit zwei Vorstellungen des Landestheaters in Kattowitz, und zwar gelangt nachmittags „Der Bettelstudent“ und abends „Aida“ zur Aufführung. — Am Montag, den 28., folgt als erste Abonnementsvorstellung Zuckmeyers überaus wirkungsvolle Komödie „Der Hauptmann von Köpenick“. — Für den 22. September ist ein Konzert der Wiener Sängerknaben angesetzt. — Unsere Mitglieder, sowie alle, die an unseren deutschen Veranstaltung Interesse haben, werden gebeten, die Mitgliedschaft für 1931/32 baldmöglichst zu erneuern bzw. neu anzumelden. (Die alten Mitgliedskarten sind mitzubringen.) Die Eintragung in die Mitgliederliste erfolgt in Katowice von Dienstag, 1. September ab (von 10 bis 2 Uhr) in unserem Geschäftszimmer, ul. Szkolna (früh. Bibliothek), und in Königshütte im Theaterbüro, Hotel Graf Reden, von 10 bis 1 Uhr. Ferner nehmen auch unsere Vertrauensleute in Pleß, Rybnik, Tarnowitz und Laurahütte Anmeldungen entgegen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt bis auf weiteres 5.00 Zloty für die Stamm- und 3.00 Zloty für die Nebenkarte. Die Stammkarten gelten für Personen mit selbständigem Beruf, während Nebenkarten für Familienangehörige, die keinen Erwerb haben, gelöst werden können.

Unsere Mitglieder haben das Vorkaufsrecht vor den Nichtmitgliedern und 20 bis 30 Prozent Ermäßigung bei allen Veranstaltungen und auf allen Plätzen. Die Mitgliedskarten gelten für alle Orte, wo Veranstaltungen der Deutschen Theatergemeinde stattfinden.

Mit den Zeichnungen für das neue Schauspielabonnement wird voraussichtlich am 7. September begonnen werden. Das Recht, ein Schauspielabonnement zu erwerben, haben nur die Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde.

Ein Generalangriff auf Arbeiterrechte

Die Folgen des Schiedsspruchs in der Eisen- und Metallindustrie — Ein Versuch, die Arbeiter zum Streik zu provozieren — Wo bleiben die energischen Maßnahmen der Regierung? — Eine Abwehraktion der Gewerkschaften?

Vor einigen Tagen waren in der Presse Nachrichten zu lesen, daß die Regierung energische Maßnahmen treffe, um der Arbeitslosigkeit vorzubeugen, und daß man eine Aktion, zur Linderung der Not, innerhalb der Arbeitslosen plane. Man will Opfer von allen Seiten heranziehen, was in dieser außerordentlich kritischen Zeit nur zu begrüßen ist. Und während all diese hoffnungsvollen Versprechungen in die Welt posaunt werden, vollzieht sich ein groß angelegter Plan, der auf die Arbeiterrechte gedacht ist, und wenn die Regierung hier nicht eingreift, den

Anfang eines Generalangriffs

bedeutet, der in den Betrieben und Gruben den früheren „Herrn-im-hause-standpunkt“ bedeutet. Die Herabsetzung der Löhne in der Eisenindustrie ist nur eine äußerliche Erscheinung, die, wenn sie durch eine Bestätigung des Schiedsspruchs durchgeführt werden wird, bald weitere Folgerungen nach sich ziehen muß. Es ist der Anfang einer Aufgabe, der die Beseitigung der Tarife nachkommen soll, überhaupt die

Einschränkung der Rechte der Gewerkschaften für ihre Mitglieder.

Die Arbeitgeber begründen ihre Forderung, nach Herabsetzung der Löhne, mit dem Fallen der Preise auf dem Weltmarkt, aber sie sagen nichts davon, daß sie bereits

seit Jahren Nutznießer des Preisfalls bei den Rohmaterialien

sind, sie fordern Opfer, damit sie die Betriebe weiter erhalten können. Diese Aktion, so sagen die Arbeitgeber, muß kommen, und darum ist es besser, man fängt damit bald an. Seit Wochen haben die sogenannten Indexkommissionen diesen Wünschen der Arbeitgeber vorgearbeitet, indem nachgewiesen wurde, daß die Lebensmittelpreise um soundsoviel zehntel Prozent gesunken sind. Die Hausfrau merkt zwar nichts von diesem „Preissturz“, denn

seit Monaten schon ist Schmalhans Küchenmeister

und sorgt durch den Lohnbeutel des Mannes dafür, daß die Lebensmittelkäufe immer knapper werden und selbst wenn Kartoffeln und Bohnen etwas billiger sind, so kann man doch nicht mehr soviel einkaufen, um alle Mäuler satt zu kriegen. Diese Not wird nun auch noch ausgenutzt, um in der Industrie die Fehlrationalisierung zu decken.

Man weiß in Unternehmerkreisen recht wohl, daß man jetzt mit den Arbeitern anfangen kann, was man will. Die ungeheure Not hat eine Situation erzeugt, daß jeder froh ist, wenn er noch Arbeit hat, und daß er sich manches Unbill gefallen läßt, um nur in Beschäftigung zu bleiben, denn zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung kommt er noch immer zurecht. Einmal ist es gelungen, die Lohnreduzierung abzuwehren, jetzt ist sie durch den Schiedsspruch Wirklichkeit geworden. Alle Versuche, die Regierung zu einer Intervention zu bewegen, sind fehlgeschlagen. Die Gewerkschaften ihrerseits lehnen den Schiedsspruch ab, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß das Arbeitsministerium diesen Schiedsspruch als den Anfang einer Lawine des Lohnabbaus bestätigen wird. Ihre Kraft reicht auch, trotz der großzügigen Allüren gar nicht dazu aus, die Unternehmer an ihrem Vorhaben zu hindern, denn diese dürften eine Rechnung präsentieren, die sie kaum zu begleichen in der Lage ist. Wenn die Regierung weitere Arbeitsentlassungen vermeiden will, so muß sie sich den Wünschen der Arbeitgeber fügen, alle Gesetze reichen da nicht aus, denn

wenn die Regierung kommandieren will, muß sie Aufträge geben,

Steuerzahlungen aufheben oder hinausschieben oder zahlen, zahlen, sonst hat sie nichts zu vermelden.

Die energische Aktion der Regierung besteht einzig und allein in der Forderung neuer Opfer, von den breiten Massen. Und, wie gesagt, das ist nur der Anfang. Man weiß genau, daß es zu einem Streik nicht kommen wird, in Arbeitgeberkreisen würde man ihn sogar begrüßen, denn da böte sich wieder einmal Gelegenheit

unter den unzufriedenen Elementen in den Betrieben zu sieben,

den Gewerkschaften die Kassen ein wenig ausbluten zu lassen und dann noch schärfere Bedingungen bei der Neuaufnahme von Arbeitern zu stellen. Alle diese Vorhaben sollen ja, wie versichert wird, nur „vorübergehende Sparmaßnahmen“, zur

Rettung der „nationalen“ Industrie

sein. Aber da in den nächsten fünf bis zehn Jahren die „nationale“ Industrie die Weltwirtschaftskrise nicht überwinden wird, wie sie die ganze kapitalistische Wirtschaft ohne gewaltige Veränderungen auch nicht beheben kann, so sollen

Lohnabbau und Steigerung der Leistungen Dauererscheinungen

werden. Hat man erst diese Lohnherabsetzung bei den Akkordarbeitern überwunden, dann geht es zum Angriff auf die Tariflöhne und weiter auf die Herabsetzung der Bergarbeiterbezüge und schließlich holt man sich auch noch die Angestellten zu nationalen Opfern heran.

Die Regierung plant eine Verringerung der Arbeitslosenzahl. Sie wäre leicht zu erreichen, wenn man sich dazu bequemen möchte, die

Militärbudgets um einige hundert Millionen herabzusetzen,

da ja immer versichert wird, daß man nichts anderes, als den Frieden wünscht. Dies wird man nicht tun, denn die bösen Nachbarn rüsten, und da darf man nicht zurückbleiben. Eine sehr abgespielte Leier, die so vor dem Weltkrieg tönte und weiter so pfeifen wird, weil der Nationalismus andere Orgeltöne, als Kriegsgeschrei, mit ein wenig Friedensschalmeien, nicht kennt. Durch die Ersparnisse am Militärbudget wären öffentliche Arbeiten, Wohnungen und Straßen, Brücken und Eisenbahnen sehr wohl möglich, daß würde

der „nationalen“ Industrie Beschäftigung und den Arbeitslosen Brot

geben können. Aber an ein solches Sparprogramm ist nicht zu denken, deshalb geht man mit der Streckung der Arbeit kolportieren. Jeder soll sein Anrecht auf Arbeit haben und darum muß ein Teil, so meint die Regierung, feiern und der andere Teil kann dann arbeiten. Nur über die Deckung der Soziallasten ist man sich noch nicht einig. Sie zu tragen, muß ein Ausweg gesucht werden, denn schließlich kann man nicht alles, was bei gestreckter Arbeit verdient wird, für die Soziallasten verwenden, sonst geht, trotz Beschäftigung, der Arbeiter ohne Lohn nach Hause. Das ist der kritische Punkt, und die Arbeitgeber haben da sofort ein Rezept, Abbau der Lasten, denn sie sind ja überhaupt überflüssig, sie sind ja nur eine **„Faulheitsprämie“**, genau so, wie die Arbeitslosenversicherung, die angeblich erst die ganze Krise mit sich gebracht hat.

Die Vögel in der Luft und die Fische im Wasser werden doch auch nicht durch irgend eine Sozialversicherung geschützt und leben doch so herrlich. Warum also den Arbeitern eine Prämie auf die „Faulheit“ geben, wie sich einst der Sanatorenabgeordnete Baudyk in der Budgetkommission ausgedrückt hat.

Abbau der Soziallasten und schärfere Heranziehung zur Arbeit,

wenn auch keine da ist. Wenn die Leistungen erst gespannt sind, dann wird der „gute“ Arbeiter bevorzugt, soll seinen hohen Lohn haben, und der andere mag krepieren, was interessiert das die Herren, deren Gehälter monatlich in die Tausende von Zloty reichen. Da die Regierung die Arbeitslosigkeit beheben oder auch nur herabsetzen will, so muß sie einen Teil der Pläne der Arbeitgeber billigen. Selbst, wenn im Wojewodschaftsorgan mit Streiks ein wenig Schaumschlägerei betrieben wird, so weiß doch ein jeder, daß in der Rettung der nationalen Industrie Arbeitgeber und Regierung gleichen Sinnes sind. Schließlich weiß man in Warschau genau, daß die Opferwilligkeit Grenzen hat und diese sind fast schon erreicht.

Die Zersplitterung der Gewerkschaften spielt in diesem Abwehrkampf eine bedeutende Rolle. Und die Summen, die zu dieser Zersplitterungsarbeit, seitens gewisser Organe, gespendet wurden, werden jetzt erst ihre „Zinsen“ tragen. Jede dieser Gewerkschaften, vom Patent der Sanacja, hat ihr Rezept, das zwar nichts hilft, aber ein paar Blöden immer noch die Augen verkleistert. Man will in diesem Lager ja nicht Arbeiterretter sein, sondern dazu beitragen, daß gebremst wird. Durch diese Bremse glaubt man, den Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, die Gegenaktion zu verhindern, und fast sieht es so aus, als wenn diese Aktion der Sanatoren gelingen sollte. Sie sind mit von der Partie, wo es sich um Stützung des Generalangriffs auf Arbeiterrechte handelt, mögen sie da noch so sehr gegen Industrie und Kapitalismus toben. **Die Entscheidung liegt jetzt bei den Arbeitern selbst, ob sie gewillt sind, die Konsequenzen aus der Gesamtlage zu ziehen, und an der Regierung liegt es jetzt, zu zeigen, wo und wie sich ihre energischen Maßnahmen auswirken sollen.**

Achtung, Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder des Bundes für Arbeiterbildung!

Vom 14. bis 26. September findet in Kattowitz die 8. Deutsche Hochschulwoche statt. Sie bezeichnet sich **„Der Mensch und die Wirtschaft“**. Nachfolgende Vorträge werden an nachfolgenden Tagen abgehalten:

Am 14., 15., 16. September: **„Das russische Wirtschaftsexperiment.** Darüber spricht Prof. Dr. H. v. Eckart-Heidelberg.

Am 19., 20. und 21. September: **„Krisis und Umbau des Kapitalismus der Gegenwart“.** Darüber spricht Professor Dr. Keßler, Leipzig.

Am 24., 25. und 26. September spricht Professor Dr. Lenz, Gießen. Da alle Vorträge in der augenblicklichen Zeit besonders von Interesse sind, ersuchen wir unsere Gewerkschaftsfunktionäre, auch Mitglieder der Kulturvereine, sich zu diesen zu melden. Die Teilnehmergebühr beträgt für die gesamten Vorträge 8.00 Zloty. Die Anmeldung muß aber mit Angabe der Gewerkschaft oder Kulturverein, an den Bund für Arbeiterbildung, Krol. Huta, ul. 3. Maja 6, ergehen. Für die einzelnen Abschnitte der Hochschulwoche werden Karten zu 3 Zloty abgegeben. Einzelne Karten jeweils zu den Vorträgen am Abend, können an der Abendkasse für 1.50 Zloty erworben werden.

Die Vorträge finden abends um 8 Uhr im Reitzensteinsaal, Kattowitz, ul. Marjacka 17, statt und dauern bis 10 Uhr. Der Bund für Arbeiterbildung wird sich bemühen, für Arbeitslose und Kurzarbeiter bei Teilnahme die Unkosten etwas herabzusetzen. Bund für Arbeiterbildung.

Bau einer Radiostation für den Flugverkehr

Zwischen dem Flugplatz Kattowitz und der Gemeinde Janow ist, laut Vertrag mit der Spolka „Giesche“ und der Luftschiffsverkehr-Liga, ein Gelände auf der Anhöhe bei der Agnes-Amandakolonie erworben worden, wo mit dem Bau einer Radiostation für den Flugverkehr begonnen wurde. Nachdem eine Wasserleitung dazu angelegt wurde, wird tüchtig an den Schacht- und Grundsteinarbeiten geschuftet, wozu eine größere Anzahl von Erwerbslosen herangezogen wurde. Besonders schwierig ist die Heranschaffung des Baumaterials, weil die Zufahrtswege schwer passierbar sind. Neben dem Bau der Station erfolgt auch die Errichtung eines Wohnhauses für das Personal.

Büroverlegung

Nach erfolgter Beendigung von Instandsetzungsarbeiten wurde die Militärabteilung für den Landkreis Kattowitz, welche sich im Gebäude der Kattowitzer Starostei, auf der Marszalka Pilsudskiego, befindet, von Zimmer 16 des 1. Stockwerks, nach Zimmer 8, Parterre, verlegt. Y.

Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt

Wie alle Jahre, wurde auch diesmal ein umfangreicher Bericht über die Entwicklung der Landesversicherungsanstalt im Jahre 1930 herausgegeben. Aus diesem ist u. a. zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre ein Zugang an Mitgliedern in Höhe von 11 136 Personen und ein Abgang von 10 772 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Am Jahresende 1929 waren 42 442 Mitglieder vorhanden, am Ende des Jahres 1930 ein solcher von 42 805 Personen. Die verschiedenen Verdienstgruppen schwanken von 2 bis 29,07 Prozent. Die Zahl der Arbeitgeber hatte im vergangenen Jahre gleichfalls eine Erhöhung erfahren, so daß am Ende des Berichtsjahres 5433 Arbeitgeber vorhanden waren. Der Beitragsrückstand betrug im Jahre 1930 insgesamt 1 549 220 Zloty und verteilt sich auf Kattowitz, in Höhe von 417 515,46 Zloty, Königshütte 53 470,28 Zloty, Schwientochlowitz 30 540,46 Zloty, Bielitz 225 648,12 Zloty, Rybnik 73 547,55 Zloty, Pleß 89 918,53 Zloty, Tarnowitz 13 486,55 Zloty und Lublinitz 9 692,20 Zloty. Während der 12 Monate des Jahres 1930 bezogen: Altersrente 1088, Invalidenrente 702, Witwenrente 897, Waisenrente 1055 Personen. Heilverfahren nahmen 572 Personen in Anspruch und zwar 425 Männer und 147 Frauen.

Auf Grund der durch die Kontrollbeamten vorgenommenen Revisionen, wurde festgestellt, daß 467 Angestellte überhaupt nicht zur Versicherung angemeldet waren, andererseits für 764 Angestellte zu niedrige Beiträge entrichtet wurden.

Der Abschluß der Rechnungen ergibt eine Summe von 67 068 920,58 Zloty. Die hauptsächlichsten Ausgaben entfallen auf Rentenleistungen infolge der von dem 1. Januar 1928 gestellten Ansprüche, in einer Summe von 1 249 065,13 Zloty, ebensolche auf Grund der nach dem 1. Januar 1928 entstandenen Ansprüche in Höhe von 1 618 688,66 Zloty. Ferner wurden gezahlt: an Abfindungen 666 423 Zloty, für verschiedene Heilverfahren wurde ein Betrag von 399 495 Zloty ausgegeben, die Verwaltungskosten betrugen 565 861 Zloty. Trotz der Wirtschaftskrise haben sich die Einnahmen wesentlich gesteigert, so daß das Vermögen am Ende des Jahres 1930 um die Summe von 16 529 694,94 Zloty zugenommen hat.

Infolge der immer noch zunehmenden Einnahmen, würde die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Invalidenrente sehr gut möglich sein. m.

Kattowitz und Umgebung

Beschlüsse des Kattowitzer Magistrats.

Mittel für die produktive Arbeitslosenfürsorge.

Auf seiner letzten Sitzung hat der Kattowitzer Magistrat den Beschluß gefaßt, die Arbeiten an der städtischen Schwimmanstalt auf dem Buglaschen Gelände im Interesse der produktiven Arbeitslosenfürsorge, bis zu einem gewissen Grade, weiter fortzusetzen. Es handelt sich hier speziell um Arbeiten, zwecks Befestigung der Wände der Wasserbecken, sowie des Ufers, um den Einsturz der Bassins zu vermeiden. Diese Befestigungsarbeiten werden den bedürftigsten Beschäftigungslosen üebrtragen. Verwendet wird hierzu altes, bereits gebrauchtes, Material. Die erforderlichen Mittel, in Höhe von 20 000 Zloty, werden, laut Beschluß der Finanzkommission, zur Verfügung gestellt. Der Magistrat gibt in diesem Zusammenhang noch bekannt, daß im nächstfolgenden Jahre bereits ein Teil dieser Wasserbecken für die Benutzung wird freigegeben werden können. Im Uebrigen wird diese Angelegenheit noch der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden.

Das Statut, betreffend die Erhebung der Steuergebühren von Bauplätzen, wurde an die Rechtskomission überwiesen. y.

Betriebsratswahlresultat der Eminenzgrube. Am Mittwoch fanden die Wahlen zum Betriebsrat der Eminenzgrube statt und ergaben folgende Resultate: Liste 1. Centralny Zwionzek Gornikow, 272 Stimmen und 3 Mandate und 1 Ergänzungsmann, Liste 2. Polnische Berufsvereinigung 172 Stimmen und 1 Mandat, Liste 3. Bergbauindustriearbeiterverband 505 Stimmen und 5 Mandate und 1 Ergänzungsmann. Den Kameraden vom Bergarbeiterverband hiermit besten Dank für ihre unermüdliche Agitation, die den schönen Erfolg zeitigte. Die Kameraden Boronowski und Swadzba sind trotz der schmutzigen Kampfweise durchgekommen.

Laßt die Wohnungen nicht allein. Gestern früh zwischen 4 bis 6 Uhr verschafften sich Unbekannte durch ein offenstehendes Fenster in die Wohnung des Josef Sosnitza Eingang und durchstöberten sämtliche Behälter. Unter Mitnahme von verschiedenen Wertgegenständen und Garderobe verschwanden die Täter in unbekannter Richtung. m.

Im Wartezimmer bestohlen. Dem Eisenbahnerbeamten Jaroslaw Biniszkiewicz wurde aus dem Wartezimmer des Arztes Dr. Koloczek auf der Dworcowa ein dunkelgelber Gabardin-Sommermantel im Werte von 14 Zloty gestohlen. x.

„Handlanger" am Wochenmarkt. Im dichten Marktgewühl wurde in Kattowitz dem Josef Kukala eine Herren-Nickeluhr, Marke „Roßkopf", gestohlen. Vor Ankauf wir gewarnt. x.

Zawodzie. (Beim kindlichen Spiel verunglückt.) Auf der ulica Krakowska im Ortsteil Zawodzie wurde die 10jährige Marie Dyrich von einem Auto angefahren. Das Mädchen kam zu Fall und erlitt leichtere Verletzungen am Kopf. Das verunglückte Kind wurde nach der elterlichen Wohnung geschafft. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Mädchen einem Knaben nachgelaufen, welcher einen Papierdrachen steigen lassen wollte, ohne jedoch beim Ueberqueren der Straße auf die Warnungssignale zu achten. y.

Königshütte und Umgebung

Ein neues Häuserviertel.

Im Laufe der letzten zwei Jahre hat die Verwaltung der Chorzower Stickstoffwerke auf dem freien Gelände am Redenberg, nach dem Königshütter Stadion hin, eine Villenkolonie erbauen lassen. Die neuen Wohnungen sind bereits fertiggestellt und werden demnächst bezogen. Die neuen Häuser sind im modernen Stil gehalten und gereichen der dortigen Umgebung zur Zierde. Andererseits hat die Stadtverwaltung daselbst eine neue Straße, die ulica Podgorna, erschlossen und daurch Bauplätze geschaffen. Letztere sind, um die Bautätigkeit zu beleben, im Preise sehr niedrig gehalten und zwar, zum Preise von 10 Zloty, pro Quadratmeter erhältlich. Durch den Bau von Häusern daselbst, wird für die Stadt ein neues Viertel geschaffen. Durch die Anlegung der ulica Podgorna, ist den Besuchern des Redenberges und Stadions ein weiter Umweg erspart worden, so daß es jetzt niemand notwendig hat, die, von Staubwolken eingehüllte, Kattowitzer Chaussee zu passieren. In Verbindung mit der Ausführung der elektrischen Beleuchtung in dieser Straße, wird auch die Lichtanlage in den Anlagen des neuen Redenbergteiles hergestellt. m.

Trübe Aussichten für das Schulwesen in Polen

Vor der Abschaffung des 7-Klassen-Systems in den Volksschulen — Dreiklassensystem als „Ideal" Mehr als 1 Million Schulkinder ohne Unterricht — Vor neuer Erhöhung der Schulgelder

Wie es der deutschen Minderheitsschule bei uns ergeht, haben wir einwandfrei in unserer Sonnabendausgabe am 8. August geschildert. Nun sind die Aussichten für das Schulwesen überhaupt keine erfreulichen. Die Wirtschaftskrise hat gerade das Schulwesen schwer getroffen und in erster Reihe die Volksschule. Wir haben im politischen Teil wiederholt berichten müssen,

daß die 7 Klassenvolksschule, die bis jetzt in Polen als Ideal gegolten hat, abgeschafft wird.

Bis jetzt konnte das Ideal nicht einmal verwirklicht werden, denn abgesehen von den größeren Städten, war das 7-Klassen-System nicht verwirklicht gewesen. Auf dem flachen Lande haben wir meistens das 1-Klassensystem, im besten Falle das 3-Klassen-System. Die meisten Schulen auf dem flachen Lande sind in Bauernhäusern untergebracht, die sich überhaupt für Unterrichtszwecke gar nicht eignen. Das hat man im Kultusministerium auch eingesehen, und es wurde eine Verordnung herausgegeben, daß diese Schulen abgeschafft werden sollen. Durch diese Verordnung werden mehr, als 2000 Volksschulen betroffen, die kassiert werden.

12 000 Kinder werden betroffen, die keinen Unterricht in dem neuen Schuljahr durch die Auflassung dieser Schulen, bekommen.

Das ist ein schwerer Schlag für diese Kinder.

Noch ärger steht die Sache mit dem neuen Jahrgang, der jetzt im Schuljahre 1931-32 schulpflichtig geworden ist. Beinahe für die Hälfte der schulpflichtigen Kinder ist

kein Raum in den Volksschulen

vorhanden. In Warschau allein werden in dem neuen Schuljahre etwa 12 000 Kinder keinen Schulunterricht erhalten, wegen Schulraummangel. Auf dem flachen Lande sehen die Dinge viel schlimmer aus, denn der Prozentsatz der schulpflichtigen Kinder, die in der Schule nicht untergebracht werden können, ist wesentlich höher. Die Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß trostlose Zustände auf dem Schulgebiet eingetreten sind. Man wird nicht nur keine neuen Schulhäuser bauen, aber man geht daran,

die Lehrer zu entlassen.

In Polen herrscht Lehrermangel, und man hat mehr, als 2000 Lehrern gekündigt. Da kann man sich ein Bild machen, wie die Dinge liegen.

Die Regierung will auf dem Schulgebiet Ersparnisse erzielen und sie will einen Stab von Lehrern entlassen.

Dann will sie die Siebenklassenschule in eine Dreiklassenschule umwandeln.

Dadurch wird wohl etwas Schulraum gewonnen werden, aber auf der anderen Seite wird der Unterricht herabgedrückt. Was kann ein Kind in drei Jahren lernen? Höchstens das ABC, das nach dem Verlassen der Schule bald vergessen sein dürfte.

Kinder, die eine Dreiklassenschule besucht haben, bleiben Halbanalphabeten und werden nur mit Mühe ihre Unterschrift leisten können.

Ueber diese Tatsache kommen wir nicht hinweg. Was Bildung anbetrifft werden wir weit hinter den anderen Völkern in Europa zurückbleiben. Man darf nicht vergessen, daß die Schulpflicht mit dem sechsten Jahre beginnt. Ist das Kind 9 Jahre alt, so kommt es bereits aus der Schule heraus. Dieses Alter ist nicht geeignet die Bildung zu fördern, weil die Kinder kaum aufnahmefähig sind. Wenn sie die Schule verlassen, vergessen sie schnell, was sie gelernt haben und dem Analphabetismus wird dadurch Tür und Tor geöffnet.

Das Dreiklassen-Schulsystem ist ein gefundenes Fressen für die Kapitalisten und Agrarier. Sie werden die Kinder nach Herzenslust ausbeuten können. Besonders die Agrarier sind auf die Schule sehr schlecht zu sprechen, weil die Schule die Landarbeiter zu „gescheit" macht.

Sie brauchen Analphabeten, Sklaven, mit denen sie umspringen können und die nicht fähig sind, sich zu wehren.

Das wird nach Einführung der Dreiklassenschule der Fall sein. Die Dreiklassenschule wird den Kindern die Religion und ein wenig Patriotismus einpauken und dann werden die Kinder dem Ausbeuter überlassen. Zwar ist das „Ideal" der Dreiklassenschule noch nicht da, aber nach den Pressemeldungen dürfte es zweifellos kommen. Ein solches Projekt wird der nächsten Sejmsession vorgelegt werden und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Sejm das Projekt zum Gesetz erheben wird. Die Regierung hat im Sejm eine Mehrheit, und diese versteht nur „Ja" und „Amen" zu sagen. Wir sind neugierig, wie sich die schlesischen Sejmabgeordneten von der Sanacja zu diesem Vorschlag verhalten werden. Wir werden sie genau beobachten und das Volk über ihr Verhalten im Sejm informieren.

Das Mittelschulwesen bleibt auch nicht so, wie es bisher war. Auch hier soll manches anders werden. Im vorigen Jahre wurde das Schulgeld um 50 Prozent erhöht und, nach polnischen Presseberichten, steht eine weitere Erhöhung des Schulgeldes bevor. Auch die Nebengebühren sollen wesentlich erhöht werden. Eine große Anzahl von Mittelschullehrern hat die Kündigung bekommen und weitere Kündigungen stehen bevor. Das beweist, daß man auch hier abbauen wird.

Man ist gerade auf dem Wege, die Bildung nur für die Besitzenden als Privileg vorzubehalten.

Alles andere sind Arbeitssklaven, die keine Bildung benötigen. Die Löhne wurden abgebaut, die Beamtengehälter desgleichen, der Mittelstand hat sich, infolge der Wirtschaftskrise, proletarisiert und da rückt man mit der Erhöhung des Schulgeldes heraus, um gerade diesen Volksschichten die Mittelschule unmöglich zu machten. Wir gehen also schönen Zeiten entgegen.

In unserer Wojewodschaft bestimmt über das Schulwesen der Schlesische Sejm, wenigstens in der Theorie, denn in der Praxis, darf er nur das Schulbudget beschließen, sonst aber hat er nichts zu bestimmen. Das Schulgeld in den Mittelschulen wurde um 50 Prozent erhöht, ohne daß der Sejm befragt wurde. Die Lehrerkündigungen haben stattgefunden und der Sejm wurde vor vollendete Tatsachen gestellt.

Zur Zeit der großen „Schaffensfreude" hat man bei uns gewaltige Schulpläne ausgeheckt und war bereits daran, für eine jede Köchin eine besondere Fachschule zu schaffen.

Die großartige technische Schule in Kattowitz ist so gut, wie fertig, aber man hat Angst vor ihrer Aktivierung, denn die Erhaltung der Schule wird Millionen kosten. Man war im Begriff gewesen, eine zweite technische Schule für 32 Millionen Zl. in Kattowitz zu bauen. Dieser Plan ist glücklicherweise durch die Wirtschaftskrise zunichte geworden.

Wir haben nicht einmal, aber mehrere hundertmal darauf hingewiesen, daß das Schulwesen nicht bei den Fach- und technischen Schulen, sondern bei den Volksschulen, beginnt.

Leider hat man andere Methoden angewendet, baute großartige technische Schulen, Musik- und sonstige Fachschulen und hat das Volksschulwesen vernachlässigt. Wir stehen jetzt ohne Schulraum da und können in den Volksschulen die Kinder nicht unterbringen. In einer Anzahl von Gemeinden wurden noch im vorigen Jahre einige Schulhäuser unter Dach gebracht, können aber, wegen Geldmangel, nicht fertiggestellt werden und die schulpflichtigen Kinder finden in den Schulen nicht genügend Raum. Wie es noch werden wird, das wird uns erst die Zukunft zeigen. Jedenfalls müssen wir damit rechnen, daß die geplante „Schulreform" in Polen an unserer Wojewodschaft nicht spurlos vorbeigehen wird. Das befürchten wir und sind der Ansicht — zumal das die Erfahrung lehrt, — daß uns die Autonomie vor den „Reformen" kaum wird schützen können.

Wichtig für Arbeitslose. Nach dem bestehenden Arbeitslosengesetz ist jede arbeitslos gewordene Person verpflichtet, sich binnen einem Monat nach der Entlassung im Arbeitslosenamt zur Eintragung zu melden, weil sonst jeder Anspruch auf Unterstützung erlischt. Aus Unkenntnis oder Leichtsinn haben dieses schon mehrere Personen unterlassen und erst nach vielen Umständen gelang es nachträglich die Unterstützung zu erhalten Deshalb muß jede arbeitslos gewordene Person sich sobald wie möglich, mindestens aber vor Ablauf eines Monats beim zustehenden Arbeitslosenamt melden. m.

Im Lokal bestohlen. In einem Lokal an der ulica Katowicka, wurde einem gewissen Ignatz Duda, von der ulica Ogrodowa 15, aus der Tasche die Brieftasche mit 28 Zloty und Ausweispapieren gestohlen. Als Täter wird ein gewisser Karl J. vermutet, der in der Zeit des Diebstahls unmittelbar neben Duda gesessen hat. Die Polizei hat entsprechende Feststellungen eingeleitet. m.

Wohnungseinbrüche. In die Wohnung des Bergmanns Thomas Kursacz an der ulica Melanji Parczewski 10, drangen unbekannte Diebe ein, entwendeten der verheirateten Tochter Elisabeth eine Uhr, einen Mantel, sowie andere Wertgegenstände, im Werte von mehreren hundert Zloty. — In einem anderen Falle statteten Unbekannte durch das offengelassene Fenster dem Speisezimmer des Mieters Franz Bartoschek, an der ulica Gornicza 26, einen Besuch ab. Während die Familienmitglieder einem gesunden Schlaf Rechnung trugen, nahmen die Diebe verschiedene Wertgegenstände und einen Geldbetrag mit und verschwanden wiederum durch das Fenster in unbekannter Richtung. m.

Siemianowitz

Die größte und schönste Grünanlage von Siemianowitz und Umgegend ist zweifellos der Bienhofpark, 15 Minuten außerhalb des Ortes, inmitten der freien Natur gelegen, wo man, unbelästigt durch das Stadt- und Industriegetriebe, sich in reiner Luft und ruhiger Umgebung ergehen und erholen kann. Auch für Ausflügler und Wandergruppen bildet dieser schöne Naturpark mit seiner interessanten näheren und weiteren Umgebung ein lohnendes Ziel. Da ist zunächst der alte, verwachsene Steinbruch, welcher wie ein Miniaturgebirge anmutet, mit dem bekannten abgerutschten Wunderbaum. Weiter sieht man die Fasanerie, ein großer Wildschützpark mitten im Felde. Der Brinitzabadestrand bildet an heißen Tagen den Zufluchtsort Tausender von Menschen, welche dort die natürlichen Heilquellen, Luft, Licht und Wasser in ausgiebigster Weise in Anspruch nehmen. Von da aus hat man auch die schönste Aussicht auf den Grojetzberg, welcher sich aus dem Flachland wie ein Kegel etwa 500 Meter erhebt. Der Bienhofpark selbst ist in einzelnen Teilen von unberührter Naturschönheit. Was kommt davon, daß diese Teile, durch Grubenabbau gefährdet, abgesperrt wurden und zuletzt zum Ziel wieder freigegeben sind. Einzelne Teile, sowie auch der große Sportplatz, bilden weiterhin Bruchfeld und sind deshalb noch abgegrenzt. Die Grubenverwaltung ist bestrebt, auch diese Teile nach und nach zu sichern und dem Verkehr zu übergeben. Der eigentliche Volkspark mit seinen Anlagen, wie Restaurant und Wirtschaftsgebäude, der großen Festhalle, Orchesterpavillon, Kolonnade und Sitzgelegenheiten, bietet mindestens 10—15 000 Personen Platz und Bewegungsfreiheit. Hier wickeln sich die großen Feste und Feiern der Ortsvereine ab und trotz der Konkurrenz der kleineren Gartenanlagen innerhalb Siemianowitz hat der Bienhofpark seinen Reiz und seine Anziehungskraft noch immer nicht eingebüßt.

Myslowitz

Janow. (Registrierung des Jahrganges 1913.) Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes, Abteilung Militärsachen, findet vom 1.—30. September d. Js. eine allgemeine Registrierung der im Jahre 1913 geborenen Militärpflichtigen statt. Sämtliche, in diesem angegebenen Jahre Geborenen, haben sich, unter Vorlegung der Geburtsurkunde, im Militärabteilungsbüro, Zimmer 19, in der Zeit von 8—15 Uhr folgendermaßen anzumelden: Buchstaben A, B am 1. und 2. September, C, D am 3. und 5. September, E, F am 7. und 8. September, G am 9. und 10. September, H—J am 11. und 12. September, K am 14. und 15. September, L, M am 16. und 17. September, N, O am 18. und 19. September, P—R am 21. und 22. September, S am 23. und 24. September, T, U am 25. und 26. September, W am 28. und 29. September, Z am 30. September. Die Anmeldungen haben persönlich zu erfolgen, während für diejenigen, welche vorübergehend außerhalb tätig und wehrhaft sind, die Anmeldungen durch die Eltern erfolgen können. Zuwiderhandlungen gegen diese Anmeldungen werden streng bestraft.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Arbeitsloser mißhandelt einen Arbeiter.) Der Arbeitslose J. Roranski aus Bismarckhütte griff auf der ulica Spitalna den Hüttenarbeiter Thomas Andrzejewski, gleichfalls wohnhaft in Bismarckhütte, mit einem Eisenstück an und versetzte dem Angegriffenen einen so wuchtigen Schlag, daß dieser bewußtlos zu Boden stürzte. Die Polizei griff ein und arretierte den Täter, welcher vermutlich in dem Andrzejewski einen Streikbrecher sah. Der Verletzte ist nach dem Spital geschafft worden. y.

Lipine. (Von 2 Wegelagerern um 200 Zloty beraubt.) Auf der ulica Rynkowa in Lipine wurde der Invalide Peter Jesionek aus Friedenshütte in der Dunkelstunde von 2 Tätern überfallen, zu Boden geworfen und um 200 Zloty beraubt. Die Polizei arretierte im Laufe der Erhebungen einen gewissen Ewald K. aus Lipine, welcher in dem dringenden Verdacht steht, an dem Ueberfall mitbeteiligt gewesen zu sein. x.

Neudorf. („Der wilde Mann".) Ein gewisser Jakob Stainer, ohne ständigem Wohnsitz, wurde, auf Anordnung der Kattowitzer Gerichtsbehörde, arretiert und in das Polizeiarrest Neudorf eingeliefert. Stainer steht in dem dringenden Verdacht, eine Reihe von Diebstählen verübt zu haben. Der Arrestant zertrümmerte in einem Wutanfall eine Fensterscheibe und durchschnitt dabei die Pulsadern an beiden Händen. Der Verletzte ist nach dem Spital geschafft worden, wo er unter polizeilicher Bewachung gehalten wird. x.

Pleß und Umgebung

Dem Zuchthaus entronnen.

Ein Brandstifterprozeß beschäftigte am Dienstag das Kattowitzer Feriengericht. Angeklagt war ein gewisser Cypa aus Orzesche, welchem zur Last gelegt wurde, seine Scheune aus gewinnsüchtigen Motiven in Brand gesteckt zu haben, um in den Besitz der Versicherungsprämie zu gelangen. In dieser Prozeßsache marschierten eine größere Anzahl Zeugen auf, von denen mehrere gesehen haben wollten, wie sich der Beklagte in äußerst verdächtiger Weise an der Scheune zu schaffen machte, und daß kurz danach die Flammen aufschlugen. Es fanden sich andererseits aber auch wieder Zeugen, welche zugunsten des Beklagten aussagten. Das Gericht sah sich veranlaßt, trotz der belastenden Aussagen, einen Freispruch zu fällen, mit der Motivierung, daß die Aussagen der Belastungs- und Entlastungszeugen schwere Widersprüche aufweisen und nicht viel dazu fehlte, um mehrere der Zeugen wegen Meineidsverdachts in den Anklagezustand zu versetzen. Weiter wurde in der Urteilsbegründung dargelegt, daß Brandstiftung schon deswegen nicht in Frage kommen könne, weil der Angeklagte, der sehr niedrig versichert gewesen ist, durch den Brand mehrere Tausend Zl. Schaden davongetragen hat. Schließlich sei anzunehmen, daß der Beklagte logischerweise die Nacht und nicht den hellichten Tag zur Ausführung des verwerflichen Planes gewählt hätte. Aus all diesen Gründen könne jedenfalls die Bejahung der Schuldfrage nicht erfolgen. y.

Nikolai. (Achtung Militärpflichtige.) Wie in anderen Ortschaften, ruft auch der Magistrat Nikolai alle Militärpflichtigen zur Registrierung auf und verweist insbesondere auf die harten Strafen, die diejenigen treffen, die die Registrierung versäumen. Geburtsscheine, Zeugnisse und Fachausweise, besonders bei Handwerkern, sind mitzubringen. Die Anmeldungen werden vom 1. bis 30. September im Magistrat in der Zeit von 9—13 Uhr entgegengenommen. Die Strafbestimmungen lauten auf 500 Zloty oder 6 Wochen Haft. b.

Nikolai. (Alkoholverbot an Auszahlungstagen für Arbeitslose.) Der Staroste von Pleß, veröffentlicht eine Verfügung, wonach im Bereich des Kreises Pleß an Tagen, wo die Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden, der Verkauf von alkoholischen Getränken streng untersagt wird. Der Verkauf von geringprozentigen Bieren ist in den Gastwirtschaften gestattet. b.

Rybnik und Umgebung

Gibt es noch eine Gerechtigkeit?

Offener Brief an die höheren Polizeibeamten und die Sejmklubs!

Uns wird aus Pschow geschrieben:

Anfang März 1931 erschien in meiner Wohnung in meiner Abwesenheit eine Person in Polizeiuniform, die die Nummer 477 trug. Ohne meine Frau in Kenntnis zu setzen, und unter Verbot ihm zu folgen, bestieg er meinen Bodenraum. Nach längerem Warten, brachte er, in Gegenwart meiner Frau, vom Boden ein dort zerlegtes Fahrrad herunter, welches die Marke „Reform" Nr. 214 420 hat, das er oben zusammengesetzt hatte. Im Hausflur stand mein zweites Fahrrad, Marke „Admiera", Nr. 16 855, welche er beide mitnahm, mit der Bemerkung zu meiner Frau, daß er hierzu vom Polizeikommandanten beauftragt worden sei. Der Polizeikommandant habe um diese Räder geschickt.

Ich erkläre, daß diese zwei Fahrräder mein Eigentum sind, die ich gekauft und bezahlt habe. Hierfür liegen mir authentische Bescheinigungen vor, Zeugen kann ich jederzeit anführen. Im Besitz vorschriftsmäßiger amtlicher Fahrradkarten, kann ich mir das Verhalten der Polizei nicht erklären. Ein Grund zur Beschlagnahme liegt also nicht vor und da ich kein Mitglied der Sanacja bin, mich zur deutschen Minderheit zähle, so muß ich annehmen, daß dies nur ein Racheakt ist, weil ich ein Deutscher bin.

Trotz mehrmaliger Anfragen bei der Pschower Polizei, erhielt ich keine klare Antwort, wurde höhnisch abgewiesen und immer wieder irregeführt. Nach dem Rydultauer Polizeirevier verwiesen, wurde mir hier mit Arretierung gedroht. Der „Volkswille" hat bereits zweimal öffentlich die Frage gestellt, wo sich meine Fahrräder befinden, aber ich habe bisher keinen Bescheid erhalten. Die Fahrräder besitzen heute dennoch einen Wert von 200 Zloty, auf die ich nicht verzichten kann, da ich doch auch nur ein notleidender Prolet bin.

In der heutigen polnischen Gesetzgebung bin ich nicht ganz firm und daher richte ich auf diesem Wege die öffentliche Anfrage:

1. Ist es einem Polizeibeamten erlaubt, mein Eigentum fortzuschleppen, ohne mir eine Bescheinigung zu hinterlassen und dies in meiner Abwesenheit?
2. Ist es erlaubt, in Abwesenheit des Wohnungsinhabers eine Haussuchung durchzuführen und ohne irgend einen Zeugen oder eine Begleitperson herbeizurufen?
3. Ist es richtig, daß Polizeibeamte bei Nachfragen einen Bürger irreführen und höhnisch behandeln?

Was gedenken die Wojewodschaftsbehörden in dieser Angelegenheit zu unternehmen, damit ich in den Besitz meiner Fahrräder komme? Ich stelle an die Sejmfraktion die öffentliche Bitte, in meiner Angelegenheit die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Seit Monaten warte ich auf die Wiedergabe meines Eigentums und selbst irgend ein Polizeischritt ist nicht unternommen worden, trotzdem ich mich gegen diesen Diebstahl durch einen Polizeibeamten beschwert habe.

gez. Anton Machnik.

Pochwace. (7000 Zloty Brandschaden.) Auf dem Anwesen des Ludwig O. in der Kolonie Pochwace brach ein Brand aus. Vernichtet wurde das Wohnhausdach, sowie Wohnungseinrichtungsgegenstände und ein Teil der diesjährigen Ernte. Der Gesamtschaden soll 7000 Zloty betragen. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden. Untersuchungen sind im Gange. x.

Was ging im Flüchtlings-Verband vor?

Die beiden Flüchtlingsverbände vor dem Richter
Gegenseitige Anschuldigungen — Vertagung des Prozesses

Bei überaus starkem Andrang der Zuhörer, unter denen sich fast ausnahmslos ehem. Flüchtlinge aus dem deutschen Teil Oberschlesiens befanden, wurde vor dem Kattowitzer Burgrichter in einer interessanten Klagesache verhandelt, welche zeitweise einen recht stürmischen Verlauf hatte, da die mitinteressierten Zuhörer wiederholt durch Zu- und Zwischenrufe in die Verhandlung eingriffen, so daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, die Räumung des Zuhörerraumes anzudrohen. Es klagte der Präses des Flüchtlingsverbandes, Konstantin Thomanek, gegen 5 ehemalige Vorstandsmitglieder, welche jetzt dem Verband der (geschädigten) Flüchtlinge angehören. Diese beiden Verbände unterscheiden sich lediglich dadurch, daß

letzterer der Sanacjarichtung, ersterer hingegen der Korfanty-Richtung zugezählt

werden kann. Dem alten Präses nun wurden in einem Propaganda-Rundschreiben, in welchem Reklame für den neugegründeten Verband gemacht wurde, allerlei nachgesagt, was angeblich gar nicht den Tatsachen entsprechen soll, weshalb Thomanek den Klageweg beschritt. So wurde u. a. von Thomanek behauptet, daß er ein unzuverlässiger Mensch mit „unsauberen" Händen wäre, eine Mehlschiebung vorgenommen habe und

auf Veranlassung des Wojewoden aus berechtigten Gründen kurzerhand vor die Tür gesetzt

worden sei. Ein, als Zeuge vernommener Assessor, welcher in der Flüchtlings-Fürsorgeabteilung beim Wojewodschaftsamt tätig ist, mußte auszusagen, daß nach erfolgter Spaltung des alten Flüchtingsverbandes angeblich auf Anweisung des Wojewoden, Thomanek, bezw. die Verbandsmitglieder, beim Amt nicht mehr vorgelassen worden seien. Der Assessor führte vor Gericht weiter aus, daß er sich die Angelegenheit damit erklärt habe, daß seitens eines, dem Verband angeschlossenen Komitees, 12 bis 14 Tausend Zloty zum Besten der Flüchtlinge und ehem. politischen Gefangenen eingesammelt worden seien, jedoch nur über einen Betrag von etwa 4 Tausend Zloty abgerechnet worden sei. Daraufhin erwiderte Thomanek, daß die Gelder in ganz korrekter Weise an die besonders bedürftigen Flüchtlinge zur Verteilung gekommen wären. Er beantragte Vorladung des Präses, Geistichen Zajonc, und weiterer Komitee-Mitglieder, die seine Angaben bestätigen könnten. Ein anderer Zeuge hingegen wieder sagte sehr ungünstig über einige der Angeklagten aus, welche den Thomanek beschuldigt hatten. Er bemerkte vor Gericht, daß diese Leute damals, als sie noch unter dem Präses Thomanek im alten Vorstande tätig waren, ihren Pflichten als Kassierer usw. nicht strikt nachgekommen sind, weshalb gegen zwei der Beklagten Strafanzeige wegen Veruntreuung erstattet worden ist.

Da es sich bei der ganzen Angelegenheit um gegenseitige Anschuldigungen handelte und die ganze Tätigkeit des Verbandes in einen gewissen Mißkredit gebracht wurde, wollte der Richter noch wissen, ob eine Revisionskommission bestanden habe, welcher es oblag, die Tätigkeit des Vorstandes zu überwachen, was sonderbarerweise verneint wurde. Die interessante Prozeßsache, gewährte auch einen

Einblick in die gesamte Flüchtlings-Politik.

Aus den dem Gericht vorliegenden Unterlagen, ging die große Unzufriedenheit der polnischen Flüchtlinge hervor, deren Ansprüche noch immer nicht berücksichtigt worden sind, derweil man in Deutschland die dort aus dem polnischen Teil eingetroffenen Flüchtlinge, längst abgefunden hat. Es erfolgte nach mehr als dreistündiger Verhandlung schließlich die Vertagung des Prozesses, über dessen Ausgang zu gegebener Zeit noch Näheres berichtet wird. y.

Tarnowitz und Umgebung

Was soll das bedeuten.

Vor einigen Tagen besuchte in Radzionkau ein höherer Polizeibeamter verschiedene Bürger und fragte sie, ob sie Mitglieder der D. S. A. P. sind. Auch fragte er, ob dieselben angeben können, wer in Radzionkau und Rojca Mitglied ist. Wir können eine solche Ausfragerei nicht verstehen, denn es ist doch einem jeden Bürger gestattet, nach seiner politischen Ueberzeugung einer Partei anzugehören. Die D. S. A. P. ist eine legale Partei, und es hat ein jeder das Recht, derselben anzugehören. Wir wollen nicht behaupten, daß die Radzionkauer Polizei eine schwarze Liste über die Bürger führt. Jedenfalls kann man so etwas vermuten, wenn die Polizei die Bürger in ihren Wohnungen besucht.

Es wäre viel besser, wenn die Radzionkauer Polizei mehr nach Ordnung sehen möchte, denn es gibt noch sehr Vieles, was nicht den Vorschriften entspricht. Die Verfolgung einer politischen Partei, wie die D. S. A. P. ist, kann unterlassen werden, denn die Arbeiter wissen, in welche Partei sie hineingehören. Auch wird es nicht viel nützen, denn der Sozialismus ist einmal im Anmarsch und keine Polizeigewalt wird ihn aufhalten können. Den Radzionkauer Arbeitern können wir nur raten, bei einer erneuten Ausfragerei einem solchen Beamten die Tür zu weisen.

Rojca. (Er wollte die Reichsknappschaft sanieren.) Ein gewisser Valentin Tyczka aus Rojca versuchte, die Reichsknappschaft in Gleiwitz um das Entbindungsgeld zu betrügen. Trotzdem er in Deutschland nicht mehr beschäftigt ist, ließ er sich von einem anderen Arbeiter die Formulare herausgeben und fälschte dieselben auf seinen Namen. Nach einer Untersuchung in der Knappschaft, kam dieser Schwindel heraus und Tyczka wurde bei der Arbeit in Lazyhütte verhaftet und nach dem Tarnowitzer Untersuchungsgefängnis abtransportiert. Bemerken möchten wir, daß Tyczka ein verbissener Sanator ist und während der Wahlzeit die Fensterscheiben bei verschiedenen Bürgern sanierte. Da er hier in Polen nichts mehr zu sanieren hat, versuchte er, auf eine solche Art in Deutschland die Reichsknappschaft zu sanieren. Nun kann er in der Untersuchungshaft über sein Sanierungsprogramm nachdenken. Wir sind aber neugierig, wie hoch die Strafe für eine solche Sanierungsarbeit sein wird.

Neu-Reptau. (Feuer.) In der hölzernen Scheune des Besitzers Siedlaczek in Neu-Reptau brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit der diesjährigen Ernte vernichtet wurde. Auch der anliegende Stall und ein Teil des Stalldaches ist beschädigt worden. x.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

54)

Leon Fabian ging rasch, mit gesenktem Kopf, ohne zu ahnen, daß er denselben Weg ging, auf dem die kleinen Füße seiner Frau den letzten schweren Todesweg gegangen.

Fremdartig aussehende Weiber mit Messingringen in den Ohren guckten ihm frech in die Augen.

Sie lachten ihn an und steckten ihm ihre beringten schmutzigen Hände hin.

Das alles würde dann in den Häusern wohnen. Mensch auf Mensch... so nahe, daß der Atem sich mischte. Würde flicken, schustern, betteln, stehlen, lieben und gebären. Würde feilschen, handeln, lügen, betrügen... alles um das bissel Leben zu leben bis zum Tode...

Und je mehr ihrer wurden, je höher und schmäler die Häuser sich erheben würden, desto qualvoller mußte die Enge werden, desto grausiger und erbitterter der Kampf.

Leo Fabian warf ein paar Münzen hinter sich, ohne sich umzusehen, von plötzlichem Grauen gepackt. Atmete erst auf, als der Ring vor ihm lag in der breiten, vornehmen Struktur seiner großen Neubauten.

Hanke stand klotzig und breit auf der noch rampenlosen Treppe, ließ den Knotenstock radschlagen in seiner Hand, beaufsichtigte den Rücktransport des vom Burghaus geliehenen Hausrates.

Sprach laut und gewichtig. Erzählte jedem, der es hören wollte, daß sein Aeltester in Breslau „auf Hotelier studiere", daß der zweite Oberkellner, vom „Grand Hotel de Silesie" in Breslau und der Koch des Grafen Borwitzky bei ihm „Schef" wurde. Er hatte sich schon ein richtiges Hotelvokabularium angeeignet und überließ seiner Frau den Ausschank im „Goldenen Baum". Das sollte die Kutscherkneipe werden, wenn erst das Hotel eröffnet war.

Die Größe des Hotels stieg ihm zu Kopf, mit jedem Tage mehr, und der für ihn bis dahin ungeahnte Luxus, den er seinen Gästen bieten sollte, erfüllte ihn mit einer fast weihevollen Hochachtung vor sich selbst.

Sein Berater war in allen Dingen Siegmund Cappel. Denn „der hatte die Welt gesehen".

Leo Fabian war manchmal erstaunt über die Ansprüche, die Hanke stellte. Wenn er zauderte, schlug Hanke auf seine Hosentasche:

„Nu, mer werden doch ni auf halbem Wege stehen bleiben? Was ich kann, müssen Sie längst können, Herr Fabian..."

„Ja... versteht sich..."

Hanke hatte offene Ohren gehabt während des Trauermahls. Was der Herr Ingenieur Rau, der Schwager des Leo Fabian, vom Aufschwung der Bodenindustrie gesprochen, hatte alle seine bis dahin verbissene Wut in größenwahnsinniges Erwarten gewandelt. Dennoch blieb er vorsichtig bedacht auf sein Geld, war nicht gewillt, auch wenn er einen Goldregen in seinem Hut hätte auffangen können, dem Leo Fabian einen Behm von dem zu erlassen, wozu er sich verpflichtet hatte.

Und spielte darum den tauben Mann, als Leo Fabian ihm anbot, die nächste Ratenzahlung des Baugeldes auf ein Vierteljahr hinauszuschieben.

„Nee... a su ha'm mer nich gewett'..."

Angewidert von dem kaltlauernden Blick des Hanke, der immer gleich das „Fabian-Jüngel" in ihm sah, wenn er nicht der große Zahler blieb, legte Leo Fabian auch diesmal die Scheine auf den Tisch.

Draußen — in Breslau, Berlin, ja sogar Wien — fand er leichter Kredit als hier. Hier wurde das leiseste Schwanken gehässig gedeutet, von Mißtrauen begleitet. Hier gab es kein zeitweiliges Untertauchen und Vertuschen. Menschen, die mit goldgefüllten Eisenkassetten im Keller das Leben genügsamer Armut gelebt hatten, konnten kein Verständnis haben für jene, deren ganzes Vermögen in der Brieftasche lag, die bald bauchig, bald papierdünn zwischen den Händen ihres Besitzers sichtbar wurde.

Uebellaunig, nervös, in dem ihm stets gleichbleibenden Abreisefieber, kehrte Leo Fabian ins Burghaus zurück.

Anna Hennig hatte seine Sachen in der Halle zusammenstellen lassen. Sie hielt drei Rosen in der Hand, zwei purpurrote und eine weiße.

„Willste sie nit mitnehmen, Leo? Die Lilli hätte sie haben sollen. Es sind die ersten heuer aus unserem Gärtel am Brunnen..."

„So ... ja... dank' schön..."

Er wußte nicht recht, was er mit den Blumen anfangen sollte.

Anna Hennig erriet alles, was in ihm vorging, nahm ihm die Rosen wieder sanft aus den Fingern:

„Ich werde sie ihr aufs Grab legen... von dir..."

„Ja.. du Gutes, Liebes... von mir... aufs Grab..."

Er atmete auf, zog sie an ihren Armen leise an sich heran:

„Dich haben, Tante Annel .. immer dich, mit deinen guten, treuen Gedanken... An dir merke ich's, daß ich nie eine Mutter gehabt hab'. Wohl eine, die mich geboren hat, aber keine, die mir Mutter war, wie Mütter sein sollen. Gib mir deine Hand, Annel... die mit dem Ringel..., daß ich..."

Wieder faßte er sie an den Händen, und sie fühlte, wie fieberig die seinen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Die nationalfaschistische „Zjednoczenie“ will schulmeistern

Das von den Beamten der Bielitzer Bezirkshauptmannschaft redigierte Wochenblättchen „Zjednoczenie“ hat sich in seiner vom 16. d. M. erschienenen Nummer recht patzig gemacht. Wir haben schon des öfteren Gelegenheit gehabt, die Aufschneidereien dieses Sanacjablättchens tiefer zu hängen. Was sich aber dieses Blättchen in der genannten Nummer leistet, grenzt schon an Größenwahn. So entblödet sich dieser „Redakteur“ über den in Wien stattgefundenen Sozialistenkongreß lustig zu machen. In einem Artikel mit der Ueberschrift: **„Die Sozialisten aller Länder im Schlepptau der Deutschen“**, macht er den Deutschen den Vorwurf, daß sie ihre Wünsche allen anderen Sozialisten aufdiktieren. Wie niedrig die Denkungsart dieses Schreibers jener Notiz sein muß, den er sich leistet, wo er behauptet, daß die Delegierten sich am bayerischen Bier gütlich getan und dann Beschlüsse für die ganze Internationale gefaßt hätten. Wahrscheinlich hat der Schreiber dieses Schmähartikels tüchtig dem Czysta zugesprochen wobei sein Geist so benebelt war, daß er vor lauter Nationalismus und Patriotismus zerfloß. Von einer Abüstung kann dieser stramme Sanacjafaschist nichts hören, sonst bekommt er gleich einen Wutanfall.

Ueber den übrigen Blödsinn zu schreiben, den der „Redakteur“ (?) der „Zjednoczenie“ verzapft hat, hieße diesem armen Hascherl von „Journalisten“ zu viel Ehre anzutun! Was er nicht gelernt hat, kann er nicht verstehen. Das ist übrigens den polnischen, deutschen, französischen, italienischen und allen anderen Nationalisten eigen. Ein Dummer fragt mehr als zehn Weise beantworten können!

Wir geben aber dem sehr „studierten“ (?) „Journalisten“ den guten Rat, die Sozialisten nicht zu schulmeistern, denn sie bedürfen von Nationalisten keine Belehrung.

Das Kritisieren über Leute, denen es blutiger Ernst ist der Arbeiterschaft Wege zu weisen, wie sie am besten aus dieser Weltkrise herauskommt, Leute die ergraut sind im Dienste der Menschheit, die sich mit den wirtschaftlichen und politischen Problemen fachmännisch befassen, die Beratungen dieser Leute erdreistet, sich so ein elendes Schreiberlein ins Lächerliche zu ziehen. Das polnische Sprichwort paßt auch für diesen kleinen Gernegroß von der „Zjednoczenie“, welches lautet: „Gdzie konia kują, tam też żaba przychodzi a łapę nadstawia“ was zu deutsch heißt: „Wo ein Pferd beschlagen wird (Hufeisen aufschlagen) da kommt auch der Frosch und streckt seine Pfote vor“.

Bielitz und Umgebung

Zur Nachtruhestörung am Platz Wyzwolenia.

Von den Bewohnern des Plac Wyzwolenia erhalten wir folgende Zuschrift, welche wir ungekürzt hier wiedergeben:

Wie von einem Alpdruck befreit atmet die Nachbarschaft der Restauracja Wyzwolenie (Löschner) am Plac Wyzwolenia auf und endlich haben die Bewohner der Nachbarhäuser wenigstens ab 12 Uhr nachts ihre langersehnte Nachtruhe wieder. Unsere geehrte Polizeidirektion hat den an sie gerichteten Appell zum Anlaß genommen und in dankenswerterweise das einzig richtige verfügt, was dringend notwendig gewesen ist, nämlich die Kürzung der Sperrstunde von 2 Uhr auf 12 Uhr nachts, was noch immer reichlich genug für ein derartiges Lokal im Zentrum der Stadt ist. Die Einschränkung der Konzertbewilligung ist direkt eine Wohltat für die Nachbarschaft dieser Gastwirtschaft. Mit dieser Verfügung der Behörde, wurde auch der Zuzug der in Biala obdachlos gewordenen nächtlichen Ruhestörer nach Bielsko unterbunden und das neue Asyl in der Restauracja Löschner illusorisch gemacht. Das aufgescheuchte sonst ruhige Viertel am Plac Wyzwolenia ist wieder zur Ruhe gekommen und die Paschawirtschaft eines Einzelnen hat ein Ende gefunden. Die Bewohner der Häuser am Plac Wyzwolenia, die am meisten unter den nächtlichen Krawallen gelitten haben und die Eingabe an die löbliche Polizeidirektion gerichtet haben, danken dieser, für die rasche Inschutznahme und korrekte Erledigung und bitten auch für die weitere Folge diesem Schanklokal ihr Augenmerk zuzuwenden, auf strenge Einhaltung der Sperrstunde um 12 Uhr zu achten, damit nicht wieder die unhaltbaren skandalösen Zustände einreißen. Das Recht auf eine ungestörte Nachtruhe hat wohl jeder Mensch, damit ist wohl alles gesagt.

Aus der Gemeindestube Altbielitz.

Bei der am 22. August d. J. stattgefundenen Gemeindeausschußsitzung, bei welcher sämtliche Gemeindeausschußmitglieder anwesend waren, wurde über folgende Punkte beraten: 1. Protokollverlesung, 2. Genehmigung der Jahresrechnung, 3. Arbeitslosenangelegenheiten, 4. Heimatsachen, 5. Einläufe, 6. Allfälliges.

1. Das verlesene Protokoll wurde nach dem Bericht des Gemeindevorstehers Gen. Lukas über die Durchführung der gefaßten Beschlüsse genehmigt.

2. Hierauf wird über die Jahresrechnung, welche den Zeitraum vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 umfaßt, beraten. Der Vorsitzende berichtet, daß infolge der langandauernden Wirtschaftskrise sich die Einnahmen der Gemeinde stark verringert haben. Die Rechnung schließt daher mit einem kleineren Saldo, als es in den Vorjahren der Fall war ab. Nachdem auf die Verlesung des ganzen Ziffernmaterials der Jahresrechnung verzichtet wurde, gelangte nur die Rekapitulation der einzelnen Gruppen zur Verlesung. Hierauf stellte Gen. Karl Piesch den Antrag, den Jahresbericht zu genehmigen und berichtet, daß die einzelnen Monatsberichte von den Revisoren revidiert und richtig befunden wurden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Jahresrechnung durch 14 Tage zur öffentlichen Einsicht aufliegen wird.

3. Ferner berichtet der Vorsitzende, daß laut Zuschrift der Wojewodschaft und der Starostei ein Lokalkomitee für Arbeitslosenfürsorge gewählt werden soll, welches die Aufgabe hat, Sammlungen in der Gemeinde zugunsten der ausgesteuerten Arbeitslosen vorzunehmen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen drei Mitglieder der Gemeindevertretung und drei Arbeitslose in dieses Komitee zu wählen. Das Präsidium der Gemeinde gehört ex officio in das Komitee hinein. Es wurden gewählt: Johann Kubica Nr. 229, Karl Piesch Nr. 333 und Georg Piesch Nr. 49. Von den Arbeitslosen wurden Johann Schubert Nr. 42, Karl Ulma Nr. 90 und Leo Wiesner Nr. 322 gewählt. Die freiwillige Besteuerung und die technische Durchführung der Sammlung wurde dem Komitee überlassen.

4. Johann Zipser, Tischler in Altbielitz Nr. 76, hat um Aufnahme in den Heimatsverband angesucht. Nachdem der Ansuchende den gesetzlichen Vorschriften entsprochen hat, wird er samt Familie in den Altbielitzer Heimatsverband aufgenommen. Laut Zuschrift der Gemeinde Dziedzitz wurden Georg Czysch und Karl Czysch, der Gemeinde Kamitz Karl Pötsch, der Stadtgemeinde Bielsko Andeas Gura in den dortigen Heimatsverband übernommen.

5. Friedrich Herma Nr. 85 ersucht im Namen der Erben um Bewilligung der grundbücherlichen Eintragung der Parzelle 3405 zugunsten des Besitzers Nr. 85. Es wurde beschlossen dem Ansuchen stattzugeben, da die Gemeinde an dem ehemaligen Zufahrtsweg nicht interessiert ist. Laut Mitteilung des Katastralamtes, kann die Gemeinde eine Kopie der neuen Gemeindemappe und ein neues Parzellenprotokoll erhalten. Es wurde beschlossen, beim Amte wegen des Preises anzufragen. Die Rechnung des Dachdeckers Kuzma für Dachreparatur an der deutschen Schule wird neuerlich seitens der Sitzung zurückgewiesen und beschlossen, eine neue Rechnung über die tatsächlichen Kosten der Reparatur und des hierzu verwendeten Materials zu fordern. Der Schulbrunnen soll gereinigt und hergerichtet werden.

6. Für den erkankten Gemeindediener wird ein Ersatzmann provisorisch nominiert. Bezüglich des vorgelegten Parzellierungsplanes des Besitzers Josef Nikel Nr. 41, wird nach vorgenommenem Lokalaugenschein die Wegherrichtung nach folgenden Bedingungen bewilligt: 1. Zur Kanalisierung sind Zementrohre mit 30 Zentimeter Lichte zu verwenden. Der Kanal ist bis zur Gemeindestraße zu führen. 2. Der Weg muß die Breite haben, daß zwei Fuhrwerke bequem einander ausweichen können. 3. Zu beiden Seiten des Weges sind Gräben zu werfen. 4. Der Verbindungsweg ist trocken zu halten. 5. Der Weg ist für sämtliche Parzellanten zur Benützung freigegeben. Der Durchführungstermin wird bis 1. Oktober 1931 mit der Kautionsklausel festgesetzt. Ferner wird unter Allfälligem noch beschlossen, bei der Realität Nr. 165 im Niederdorf den Graben zu werfen, den Andreas Markwart wegen Zauneinrückung und Kanalherrichtung zu verständigen.

Der Besitzer Karl Bathelt Nr. 212 ist zu verständigen, die am Wege stehenden Weiden und die neben dem mit Schlacke geschotterten Fußweg liegenden Erdhaufen wegzuräumen.

Der Vorsitzende berichtet, daß im Monat Juni von der Wojewodschaft an die Aermsten in der Gemeinde 160 Zloty, im Juli und August je 170 Zloty eingelangt sind, die an die Bedürftigsten zu je 10 Zloty verteilt wurden.

Der Benützungskonsens wurde für folgende Zu-, Um- und Neubauten erteilt: An Eduard Kaiser Nr. 181, Umbau eines alten Hauses, Karl König Nr. 313, Zubau, Rudolf Bathelt Nr. 325, Neubau, Wilhelm Scharek Nr. 339, Neubau, Otto Preisenhammer Nr. 343, Neubau, Ernst Hellmich Nr. 344, Neubau.

Da die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung um ½11 Uhr abends geschlossen.

Richtigstellung. In der gestrigen Nummer erschien ein Polizeibericht mit der Ueberschrift: „Auf frischer Tat erwischt“. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, handelte es sich nicht um versuchten Einbruch ins Arbeiterheim, sondern ein Textilarbeiter, der mit einigen Kollegen etwas zu viel des Guten getan, hatte den Rausch in den Bleichanlagen auf einer Bank verschlafen. Als er erwachte wollte er im Arbeiterheim seine Kollegen suchen, fand es aber verschlossen. Als ihm nach mehrmaligem Klopfen nicht geöffnet wurde, ging er gegen die Haltestelle der elektrischen Bahn, wobei er vom Polizeiposten angehalten wurde. Die Absicht zu flüchten hatte er nicht, da er sich keines Verbrechens schuldig gemacht hatte. Nach Aufklärung des Falles und Feststellung der Identität wurde der festgenommene, Andreas Janica freigelassen.

Von einem Auto überfahren. Am Dienstag nachm. wurde von einem Personenauto, Eigentum der Firma „Silesia“ auf der Straße der Arbeiterkolonie in Zebrac, ein 3 Jahre altes Kind, namens Johanna Dobija, überfahren. Das Kind ist an den Folgen des Unfalls gestorben. An dem Unfall soll der Autolenker teilweise mitschuldig sein. Die weiteren Erhebungen sind eingeleitet worden.

Bibliotheks-Eröffnung. Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Gewerkschaftsbibliothek am 1. September 1931 wieder eröffnet wird. Die Bücherausgabe erfolgt jeden Dienstag und Freitag von 5 bis 7 Uhr abends. Die Bücher werden nur an Gewerkschaftlich-Organisierte, die der Bezirksgewerkschaftskommission in Bielitz angehören, ausgeliehen. Die Bibliotheksleitung.

Ungeheure Ueberproduktion an Getreide, Zucker, Kaffee, Tee und Baumwolle.

„Sunday Expreß“ macht auf die Getreideüberproduktion in der ganzen Welt aufmerksam und bringt Zahlen, die offiziell sein sollen. Dem Blatte zufolge liegen in den Lagerhäusern 5500 Millionen Bushels Getreide, für welches sich keine Käufer gefunden haben, was bedeutet, daß eine solche Menge von Mehl und Brot unverkäuflich blieb, die zur Versorgung sämtlicher Völker ausreichen würde, auch wenn die Landwirte heuer und nächstes Jahr auf die Ernte verzichten würden. Der Zuckerüberschuß erreichte eine Menge von 6 Millionen Tonnen. Die Kaffee-Ernde im Jahre 1931 wird auf 26 Millionen Sack geschätzt, d. i. um 13 Millionen Sack mehr als heuer gebraucht werde. Die Teevorräte in Großbritannien allein betrugen 112 Millionen Kilogramm gegen 73 Millionen im Jahre 1926. Die Baumwollernte werde wahrscheinlich 28 Millionen Ballen ergeben, was einen Ueberschuß von etwa 12 Millionen Ballen bedeute. Außerdem seien die Riesenbestände von Kautschuk im vergangenen Jahre noch um weitere 130 Millionen Tonnen gestiegen. Trotzalledem leiden Millionen Menschen in dieser besten aller Welten ungeheure Not.

Sportliches

Schauturnen. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. September l. Js., veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ ein Schauturnen. Alle Arbeiter-Vereine werden ersucht, an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, den 27. August, um 5 Uhr nachm.: Handballtraining.

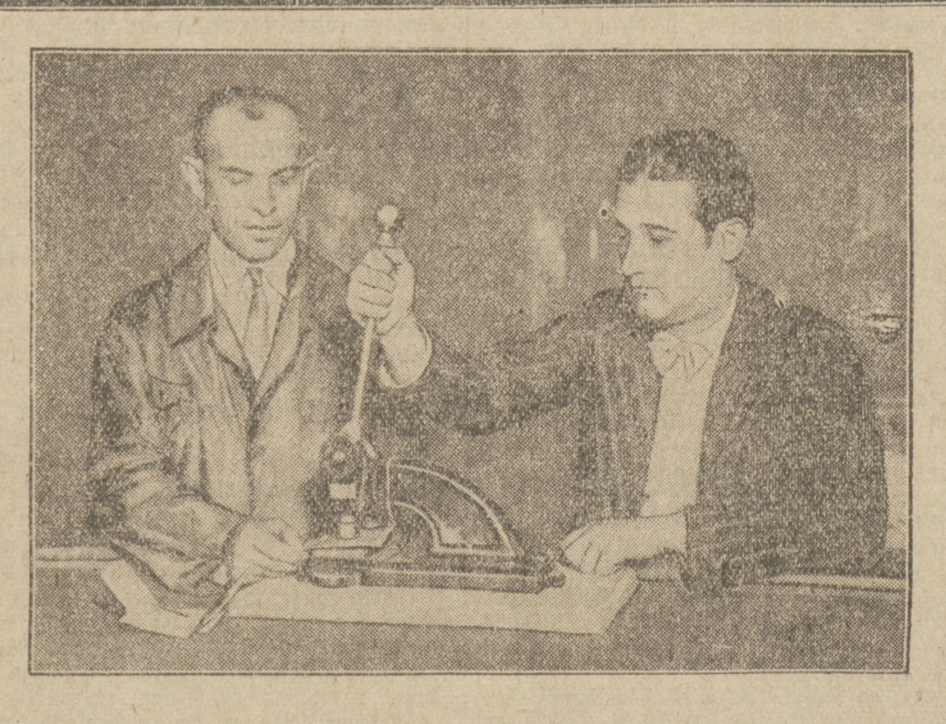
Samstag, den 29. Uhr, um 6 Uhr nachm.: Bühnensektions-Sitzung.

Sonntag, den 30. August, um 6 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft. **Die Vereinsleitung.**

Lipnik. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts“ veranstaltet am 30. August l. Js. ein Waldfest in Wacejowskis Wäldchen unterm Jägerhaus. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Städtische Volkskindergärten. Die Einschreibungen in die städt. Volkskindergärten finden am Freitag, den 28. August 1931 von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags in den betreffenden Kindergärten statt.

Alexanderfeld. Am Donnerstag, den 27. August, findet um 7 Uhr abends, im Vereinslokal die Vorstandssitzung des Vereins „Arbeiterheim“ für Alexanderfeld und Umgebung statt. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.



Spanisches Geld erhält den republikanischen Stempel

Beamte der Bank von Spanien stempeln Geldscheine aus der Königszeit mit dem republikanischen Abzeichen.

Schicksalsmomente in Goethes Leben

Von Dr. V. Tornius.

In dem Leben eines jeden Menschen gibt es Geschehnisse, die entscheidend seinen späteren Verlauf bestimmen. Es sind die Schicksalsmomente. Wenn man in Goethes Leben nach ihnen forscht, so kommt man auf vier solcher Momente, von denen man sagen kann, daß sie maßgebend für seine Entwicklung wurden. „Das bedeutendste Ereignis, was die wichtigsten Folgen für mich haben sollte, war die Bekanntschaft und die daran sich knüpfende nähere Verbindung mit Herder", hat Goethe in „Dichtung und Wahrheit" selbst bekannt. Der Umgang mit dem nur fünf Jahre älteren Freunde in Straßburg wirkte revolutionierend auf den jungen Dichter, der in dem Reich der Poesie noch ein tastender Neuling war. Herder lehrte Goethe die Bibel als eine Dichtung betrachten, weckte seinen Sinn für Homer „den vollkommensten Sänger der Natur", machte ihn mit dem gewaltigen Genie Shakespeare vertraut, erschloß ihm die Schätze der Volkspoesie, zerriß, mit anderen Worten, vor ihm den Vorhang, der bis dahin ihm die Wahrheit und Schönheit der Kunst verhüllte. „Wie eine Göttererscheinung ist es über mich herabgestiegen, hat mein Herz und Sinn mit warmer heiliger Gegenwart durch und durch belebt, das wie Gedank' und Empfindung den Ausdruck bildet." Die Folge war, daß Goethe sich von dem spielerischen Getändel seiner früheren dichterischen Versuche frei machte und den Weg zum echten Künstlertum fand. Im „Götz" und „Urfaust" reiften die ersten Früchte seiner neuen Denkungsart.

Die zweite Begebenheit von schicksalsschwerer Wichtigkeit ist die Berufung nach Weimar. Man weiß, daß der schöngeistige preußische Major von Knebel, der in Weimar die Erziehung des Prinzen Konstantin leitete, den eigentlichen Anstoß dazu gegeben hat, denn er vermittelte als Begleiter der beiden Prinzen bei der Durchreise in Frankfurt Goethe die Bekanntschaft mit seinem künftigen Fürsten und Mäzen. Wenn der Dichter des „Werther" Karl August von vornherein auch sehr sympathisch erschien, so vermochte dieser doch nicht bei seiner großen Jugend die bedeutenden Talente und Eigenschaften, die in dem Frankfurter Rechtsanwalt schlummerten, zu erkennen, geschweige denn zu bewerten. Die flüchtig angeknüpfte Bekanntschaft hätte durchaus im Rahmen eines üblichen gesellschaftlichen Verkehrs bleiben können und fast wäre sogar der Besuch Goethes in Weimar unterblieben, wenn der Herr von Kalb, der den eingeladenen Gast in Frankfurt abholen sollte, einige Tage länger auf sich hätte warten lassen. Denn Goethe befand sich bereits, des vergeblichen Wartens überdrüssig, auf dem Wege nach Italien, und würde er nicht in Heidelberg, wo er sich mehrere Tage aufhielt, für den verspäteten Kalb erreichbar gewesen sein, wer weiß, wie sich dann das Schicksal unseres größten Dichters gestaltet hätte! So aber führte ihn der Reisewagen statt nach Rom nach Weimar, und aus einem Höflichkeitsbesuch bei einem jungen tatenlustigen Fürsten wurde eine Lebensstellung, die dem Gast die Entfaltung seines vielseitigen Genies in großzügigster Weise gestattete, wie es so schön umschrieben in dem vierunddreißigsten venetianischen Epigramm heißt:

„Denn mir hat er gegeben, was Große selten gewähren,
Neigung, Muße, Vertrauen, Felder, Garten und Haus."

Hat die Uebersiedlung nach Weimar Goethes äußerer Entwicklung die weitere Richtung gewiesen, so ist seine Flucht nach Italien, entsprungen aus dem Wunsch, die Bürde vielfältiger lästiger Geschäfte abzuschütteln, und aus der Sehnsucht, den Quellen der Antike nachzuspüren, für die endgültige Gestaltung seiner Kunstauffassung von größtem Belang gewesen. Er zählte seinen zweiten Geburtstag, seine wahre Wiedergeburt von dem Tage an, da er Rom betrat. Und worin bestand diese Wiedergeburt? In der Befreiung von den physisch-moralischen Uebeln, die ihn in letzter Zeit gequält hatten und in der Stillung des Durstes nach wahrer Kunst, als die ihm jetzt das Vermächtnis der Antike erschien. „Das erste ist mir ziemlich", sagt er, „das letzte ganz geglückt". Und es kam noch eins hinzu: die Erkenntnis, daß er eigentlich zur Dichtkunst geboren sei. Bis dahin hatte er immer noch an dem Glauben festgehalten, ein bildender Künstler zu sein. Jetzt, in seinem vierzigsten Lebensjahr, wurde ihm auf römischem Boden sein Irrtum zur Gewißheit. Und dieser veränderten Auffassung über sein eigenes Können verdanken wir die zweite fruchtbare Periode seines Schaffens, die uns die versifizierte „Iphigenie", den „Egmont", den „Tasso", die „Römischen Elegien" und die „Venezianischen Epigramme" bescherte.

Das vierte bedeutungsvolle Schicksalsmoment in Goethes Leben ist endlich der Bund mit Schiller. Es ist bekannt, daß Goethe zunächst die von Schiller erstrebte Annäherung mied und daß er seine Zurückhaltung auch wahrte, als bereits persönliche Beziehungen angeknüpft waren, so daß der jüngere Bruder in Apoll bereits ernstlich daran zweifelte, ob sie jemals einander näherkommen würden. Erst zwei eingehende Aussprachen in Jena über Natur und Kunst und ein längeres Verweilen Schillers im Goethehaus am Frauenplan rissen die trennende Scheidewand nieder und öffneten beiden die Augen für ihre innere Zusammengehörigkeit. Von diesem Augenblick an erlebte Goethe, wie er in den „Tag- und Jahresheften" später berichtete, „einen neuen Frühling, in dem alles froh nebeneinander keimte und aus aufgeschlossenem Samen und Zweigen hervorging." An einer anderen Stelle nennt er die Zeit ihres Bundes seine zweite Jugend, die ihn wieder zum Dichter gemacht hätte. Denn die Freundschaft mit Schiller förderte nicht nur die begonnenen und zurückgelegten Arbeiten, wie den „Wilhelm Meister" und den „Faust", sie regte zu einer Fülle neuer Dichtungen an und sie schuf ein gemeinsames Wirkungsfeld am Theater, auf dem herrliche Früchte reiften. In den Schillerjahren erreichte Goethes Dichten und Denken eine festgefügte ausgeglichene Form, die bestimmend für sein weiteres Leben blieb. Nie wieder später hat er durch irgendeinen Menschen eine solche fruchtbare Förderung seines Künstlertums erfahren. Man begreift darum, wenn er nach Schillers Tod die Worte prägte: „Ich dachte mich selbst zu verlieren und verliere nun einen Freund und in demselben die Hälfte meines Daseins."



Ilmenaus Goethe-Feier 1931

Johann Wolfgang von Goethe (28. August 1749—22. März 1832).

Der Hennebrunnen mit Schloß und Rathaus auf dem historischen Marktplatz von Ilmenau. Hier hat Goethe den im „Wilhelm Meister" geschilderten Aufzug der Spieler mit Mignon beobachtet. — Das thüringische Städtchen Ilmenau, wo Goethe seinen letzten Geburtstag, den 28. August 1831, verlebte, feiert dieses Jahr die 100. Wiederkehr dieses Tages mit großen Festlichkeiten.

Die vordatierte Geburtstagsfeier

Goethe weilte im August 1818 zur Kur in Karlsbad, wohin ihn der weimarische Arzt Dr. Rehbein begleitet hatte. Am 27., erzählt Eduard Genast in seinen Erinnerungen, erteilt er seinem Diener Karl den Befehl, zwei Flaschen Rotwein nebst zwei Gläsern heraufzubringen und sie in den einander gegenüberliegenden Fenstern aufzustellen. Als das geschehen war, begann Goethe in Gedanken auf- und abzugehen und in abgemessenen Zwischenräumen bald an dem einen, bald an dem anderen Fenster ein Glas zu leeren. Nach einer geraumen Weile trat Rehbein ein.

Goethe: Ihr seid mir ein schöner Freund! Was für einen Tag haben wir heute und welches Datum?

Rehbein: Den siebenundzwanzigsten August, Exzellenz.

Goethe: Nein, es ist der achtundzwanzigste und mein Geburtstag.

Rehbein: Ach was, den vergesse ich nie. Wir haben den siebenundzwanzigsten.

Goethe: Es ist nicht wahr! Wir haben den achtundzwanzigsten.

Rehbein: Den siebenundzwanzigsten!

Goethe klingelte nach seinem Diener und fragte ihn, was für ein Datum heute sei.

Karl: Der siebenundzwanzigste, Exzellenz!

Goethe: Daß dich — — Kalender her!

Karl bringt den Kalender.

Goethe (nach langer Pause): Da habe ich mich ja umsonst bezecht.

Der unklare Denker

Der diesjährige hundertste Todestag des Philosophen Hegel weckt die Erinnerung an eine Anekdote, die sich im Goethehaus am Frauenplan im Herbst 1827 zugetragen hat. Eines Tages brachte der alte Goethe einen Mittagsgast mit, versäumte jedoch, ihn seiner Schwiegertochter Ottilie vorzustellen. Während der Mahlzeit verhielt sich Goethe ziemlich schweigend, wogegen der Gast umso redseliger war und seine Ansichten in wunderlich verschlungenen dunklen Sätzen äußerte. Schließlich führte er ganz allein das Wort und Goethe sowie seine Schwiegertochter hörten stumm zu. Als die Tafel aufgehoben war und der seltsame Fremde sich entfernt hatte, fragte Goethe Ottilie:

„Nun, wie hat dir der Mann gefallen?"

„Eigen!" erwiderte sie. „Ich weiß nicht, ist er geistreich oder wirr im Kopfe. Er machte auf mich den Eindruck eines unklaren Denkers."

Goethe lächelte ironisch:

„Na nu! Wir haben mit dem berühmtesten Philosophen unserer Zeit gespeist, mit — Friedrich Wilhelm Hegel."

Der siebzehnjährige Goethe an seinem Geburtstag in ein Stammbuch

Der junge Goethe tat gern im Verkehr mit seinen gleichaltrigen Kameraden etwas altklug, was diesen nicht gerade gefiel. Sie spürten die Geistesüberlegenheit und waren verstimmt. Manchmal hatte seine ihnen zur Schau gestellte Weisheit eine etwas blasierte Färbung, wie der folgende an seinem siebzehnten Geburtstag niedergeschriebene Stammbuchvers:

„Dieses ist das Bild der Welt,
Die man für die beste hält:
Fast wie eine Mördergrube,
Fast wie eines Burschen Stube,
Fast so wie ein Opernhaus,
Fast wie ein Magisterschmaus,
Fast wie Köpfe von Poeten,
Fast wie schöne Raritäten,
Fast wie abgesetztes Geld
Sieht sie aus: Die beste Welt!"

Ein zarter Auftrag für Goethe

Lili Parthey, die Enkelin des bekannten Buchhändlers Nicolai, war ein bildhübsches Mädchen. Eines Tages erzählte sie Zelter, daß sie nach Marienbad reisen werde und dort Goethe zu sehen hoffe. „Dann grüßen Sie ihn", sagte Zelter", „und geben Sie ihm meinetwegen auch einen Kuß. Dafür wird er noch empfänglicher sein, wenn ihn eine schöne Dame überbringt." Lili versprach den Auftrag auszurichten, und als sie mit ihrer Mutter und Tante in Marienbad angekommen war, suchte sie eifrig nach einer Gelegenheit, Goethe kennen zu lernen.

Es fügte sich, daß die Berliner Damen in Begleitung der Fürstin von Hohenzollern eines Morgens an Goethes Wohnung vorüberkamen. „Hier wohnt er", sagte die Fürstin. Die Fenster standen offen und sie rief: „Herr von Goethe!" Der Gerufene erschien am Fenster in einem blendend weißen Schlafrock und entschuldigte sich, daß er noch so „morgendlich" angekleidet sei. Die Fürstin stellte die Damen vor und Lili berichtete schüchtern, daß sie einen Gruß von Zelter bringe.

„Von Zelter?" tönte es von oben herab. „Da bringen Sie mir nicht nur einen schönen Gruß, sondern auch eine schöne Stimme mit."

Die Fürstin trieb zum Frühstück, und man verabschiedete sich.

Am Nachmittag stellte sich Goethe bei der Fürstin ein, wo auch die Berlinerinnen zugegen waren. Es entspann sich eine angeregte Unterhaltung über Berlin, das Theater und Goethe zeigte sich in launigster Verfassung. Nachdem man ein Stündchen verplaudert hatte, empfahl er sich. Als er gegangen war, meinte Lili seufzend, daß sie es doch nicht fertig gebracht habe, den Auftrag so auszuführen, wie er ihr aufgetragen worden sei.

„Was", rief die Fürstin, „das beste haben Sie vergessen? Gleich laufen Sie ihm nach."

Lili zögerte, aber die Freundin der Fürstin, eine Gräfin, nahm sie unter den Arm und zog sie fort. Auf halber Treppe erreichten sie Goethe.

„Herr von Goethe", rief die Gräfin, „diese Dame hat noch etwas vergessen."

Goethe blieb erwartungsvoll stehen. Und nun sagte Lili kühn:

„Zelter hat mir nicht nur einen Gruß für Sie aufgetragen, sondern auch das, was sich darauf reimt."

Goethe zog das anmutige Mädchen an sich und küßte es. Dabei sagte er: „Mein schöner Engel, Meinen Dank sage ich Ihnen."

Er wollte Lili noch die Hand küssen, aber sie entzog sie ihm und bot ihm statt dessen noch einmal den Mund.

„Den dritten müssen Sie nun in Berlin holen", bemerkte die Gräfin.

„Würde ich ihn bekommen?"

„O gern, mehr als einen."

Englischer Humor

Es ist prophezeit worden, daß im Jahre 2000 die Benzinvorräte der Erde zu Ende sein werden. Aber das macht nichts. Bis dahin wird es so viele Autos geben, daß sie sich sowieso nicht mehr vom Fleck rühren können.

*

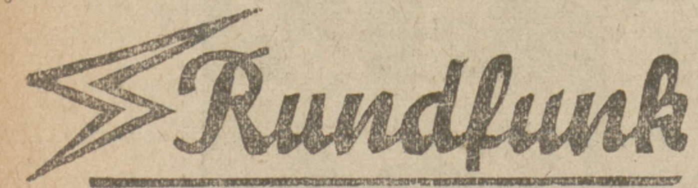
Ein Besucher von Doorn erzählt, der Exkaiser scheine sich nunmehr jahrelang gut benehmen zu wollen. Die ganze Welt leidet allerdings augenblicklich noch darunter, daß er sich einmal jahrelang schlecht benommen hat.

*

Ein Leser schreibt uns, er würde lieber weniger Berichte über Verbrechen in der Zeitung lesen. Das ist aber Sache der Polizei.

Das größte Rattennest der Welt

In Neuyork ist kürzlich Herr Billig, ein Deutscher, eingetroffen, der sich verpflichtet hat, die Riker-Insel von der Rattenpest zu befreien. Billig hat den Kampf mit einem Giftstoff eröffnet, dessen Anisgeschmack das Gelüst der Nager so erregt, daß sie ihn mit Gier verzehren. Das Gift regt ein unstillbares Durstgefühl aus, das die Tiere mit Wasser zu stillen versuchen. Dies führt ihren Tod herbei, denn durch die Mischung des Giftstoffes mit dem Wasser entwickelt sich ein tödliches Gas. Die Riker-Insel ist die große Müllablagerungsstätte von Neuyork und liegt am Zusammenfluß des Long Island-Sund mit dem East-River. Sie ist bemerkenswert durch zwei Dinge: die große Zahl der Ratten, die sie bevölkern, und das Feuer, das seit zwanzig Jahren ununterbrochen brennt, um die Müllabfälle zu vernichten, die täglich von durchschnittlich zehn Dampfern abgeladen werden. Jede Ladung bringt aber mindestens zwei Ratten mit auf die Insel, welche die kopfreiche Nagerkolonie noch weiter vermehren. Das Gesundheitsamt der Hudsonmetropole hat auf Grund seiner Untersuchungen über die Fruchtbarkeit der Nager berechnet, daß ein einziges Rattenpaar in fünf Jahren eine Nachkommenschaft von genau 940 369 936 152 Tieren hat, vorausgesetzt natürlich, daß jede Ratte fähig ist, die Art zu erhalten. Die Rattenkolonie der Riker-Insel vereinigt rund 5 Millionen der gefährlichen Nager und ist die größte der Welt. Einige Tiere sind so kräftig, daß sie es wagen dürfen, Hunde und Menschen anzufallen. Bisher haben sich alle Mittel, welche die Stadt Neuyork zur Vernichtung ihrer Feinde anwendete, als fruchtlos erwiesen; auch die Giftgase haben nichts geholfen. Man knüpft indessen an das von Billig gemachte Experiment die Erwartung, daß es endlich gelingen wird, der Plage Herr zu werden.



Kattowitz — Welle 408,7

Freitag, den 28. August. 15,25 Vortrag Ing. Z. Kacprowski. 15,45 Erzählungen H. Reutt. 16,00 Uebertragung aus Warschau. 16,10 Schallplattenkonzert. 16,50 Literatur in französischer Sprache. 17,10 Schallplattenkonzert. 17,35 Vortrag Red. R. Wacek. 18,00 Leichte Musik. 19.00 Feuilleton. 19,15 Verschiedenes. 19,30 Vortrag Ing. St. Nitsch. 19,55 Wettermeldungen. 20,00 Pressenachrichten. 20,10 Sportnachrichten. 20,15 Symphonie-Konzert. 22,00 Vortrag Kom. J. Misiewicz. 22,15 Pressedienst. 22,20 Wetterdienst. 22,30 Leichte und Tanzmusik. 23,00 Briefkasten in französischer Sprache.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert

Freitag, den 28. August. 11,30 Aus Leipzig: Goethe-Feier in Ilmenau. 15,20 Stunde der Frau. 15,45 Das Buch des Tages. 16,05 Vom Rennplatz Iffezheim bei Baden-Baden: „Großer Preis von Baden“ über 2400 Meter. 16,40 Lieder schlesischer Tonsetzer. 17,15 Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Frauen um Goethes Jugend. 17,45 Theodore Dreiser. 18,10 Das wird Sie interessieren! 18,30 Stunde der Musik. 19,00 Wettervorhersage, anschließend: Heitere Chöre auf Schallplatten, Italienischer Salat. 19,30 Wettervorhersage, anschließend: Der Musiker E. T. A. Hoffmann. 20,00 Rummelplatz, Hörszenen für Musik. 20,50 Abendberichte I. 21,00 Aus dem alten Hofe der Fürsterzbischöflichen Residenz Salzburg, Serenade der Wiener Philharmoniker. 21,45 Vom wildgewordenen Pegasus. 22,15 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30 Aus den Erinnerungen eines Sportfliegers. 23,00 Die Tönende Wochenschau. 23,15 Funkstille.



Die furchtbaren Ueberschwemmungen in China

Die unglücklichen Einwohner von Yuen-Kiang waten bis zur Brust im tiefen Wasser.

Die schreckliche Ueberschwemmung, von der die Provinz Lunan in China betroffen wurde, hat entsetzlichen Schaden angerichtet und mehreren hundert Menschen das Leben gekostet. Im Zentrum der Ueberschwemmungen liegt die Stadt Yuen-Kiang am Tung-Ting-See und dem Yangtsefluß, die am schwersten heimgesucht wurde. Die primitiven Holzhäuser der Einwohner wurden vielfach von den Fluten hinweggeschwemmt.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Die Mitgliederversammlung von Groß-Kattowitz findet am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr im Zentralhotel statt. Referent Genosse Kowoll. Bericht über den Wiener Kongreß.

Ober-Lazisk. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 2½ Uhr, bei Mucha statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll, der über den Wiener Sozialistenkongreß berichten wird.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Theaterprobe.
Freitag: Parteiversammlung.
Sonntag: Fahrt.

Wochenprogramen der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 27. August: Spiele im Freien. Rote Falken.
Freitag, den 28. August: Volkstanzprobe.
Sonnabend, den 29. August: Rote Falken.
Sonntag, den 30. August: Wanderung „Quer durch den Wald“.

Arbeiter-Sängerbund.

Emanuelssegen. (Arbeitersänger.) Am Sonntag, den 30. August, findet in der Privatschule nachmittags um 1.30 Uhr eine sehr dringende Versammlung des „Uthmanns-Chor“, statt. Erscheinen eines jeden Mitgliedes Ehrensache. (Stiftungsfest.)

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 30. August 1931.

Rydultau. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Obszary. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Halemba. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokal. Referent zur Stelle.

Achtung, „Kinderfreunde“.

Königshütte. (Kinderfreunde.) Donnerstag, den 27. August, nachmittags 4 Uhr, Kinderfest bei schönem Wetter im Garten, bei regnerischem im Saale des Volkshauses, zu welchem wir die Eltern der Kinder, wie Partei-Genossen, Jugend und Gewerkschaftler herzlich einladen. Gäste und Gönner willkommen.

Maschinisten, Heizer und Transportarbeiter.

Kattowitz. Am Sonntag, den 30. August, vorm. 9½ Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt.

Königshütte. Am Mittwoch, den 26. August, nachm. 5 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt.

Achtung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine von Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkasino (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsfest feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Wlodarczek.

Kattowitz. (Elternversammlung.) Am Donnerstag, den 27. August, abends 6½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Elternversammlung der Kinderfreunde statt, zu welcher alle Genossen und Genossinnen, nicht nur die Eltern der Zeltlagerkinder, herzlich eingeladen sind. Thema: Bericht über das Zeltlager Lahntal.

Königshütte. (Informationssitzung.) Am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer, zwecks Besprechung einer wichtigen Angelegenheit, eine Sitzung statt, zu der das Erscheinen der Leiter der einzelnen Organisationsrichtungen, des Parteivorstandes, der Kulturvereine und der Arbeiterjugend notwendig ist. Im Behinderungsfalle wird um Entsendung einer Vertretung gebeten.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus im großen Saale eine Mitgliederversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Königshütte. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus, ul. 3-go Maja 6, im großen Saale eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Königshütte. Die Vorstandssitzung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität“, findet am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 6 Uhr im Volkshaus auf der Veranda statt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.





